

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1908

53 (3.3.1908)

bestimmt
und diskon
on Effekte
Dividenden
olen neuer
h von In
dergl., Ein
n Wechsell
kenkapital
lagen auf
Abgabe vor
unter leih
se und mit
und offen
unter voller
Gesetzes,
rank fächer
tpapieren,
bestimmt,
Mister.

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich M. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pf., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag
F. U. Bruderei Ged & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, für Residenz, Legte Post, Feuilleton und Unterh. Beilage: A. Weichmann; für den übrigen Inhalt: Herm. Kadel.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Ein enthüllter Anschlag auf das Koalitionsrecht.

Der eigentliche Zweck des Reichsvereinsgesetzes, das Koalitionsrecht der Arbeiter zu durchbrechen, ist in der Sitzung der Reichstagskommission vom 29. Februar offen zutage getreten.

Der antisemitische Abgeordnete Graf beantragte, das Verbot der nichtdeutschen Versammlungsversammlungen durch die Zustimmung zu mildern, daß „in Versammlungen, in denen von dem in § 152 der Gewerbeordnung genannten Verionenzentren ausschließlich die dort bezeichneten Zwecke erörtert werden“, auch nichtdeutsche Verhandlungssprachen gestattet sein sollten. Durch diese Bestimmung sollte bewirkt werden, daß das gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht jener Arbeiter, welche der deutschen Sprache nicht mächtig sind, wenigstens einigermaßen gewahrt bleibe.

Gegen diesen Antrag des Abg. Graf wendete sich der Vertreter der Regierung, der Unterstaatssekretär Wermuth, Herr Wermuth bestätigte alles, was wir gleich nach dem Erscheinen dieser Blockvorlage über ihre eigentliche Absicht behauptet haben.

Der Vertreter der Regierung beschäftigte sich in seiner Antwort ausschließlich mit den Verhältnissen der Industriegebiete, namentlich Rheinland-Westfalens. Es bestreite die Gefahr, daß die polnische Ausdehnung sich auch auf rein deutsche Gebiete erstreckt, und dagegen sei Abhilfe durch den § 7 erforderlich.

Die preussische Regierung vertreibt die polnische Bevölkerung von der polnischen Scholle. Findet sie aber dann die Leute, die doch irgendwohin müssen, auf deutschem Gebiet, so verlangt sie Ausnahmegesetze gegen die Ausdehnung der Polen.

Die rheinisch-westfälischen Industriearbeiter locken durch ihre Agenten zehntausende polnische Arbeiter nach dem deutschen Westen und befürworten dann eine Knebelung dieser Arbeiter, die ihnen, mit dem Rechte, sich ihrer Muttersprache zu bedienen, auch das Koalitionsrecht nehmen soll.

Man macht die ausländischen Arbeiter, die man massenhaft ins Land zieht, durch Legitimationszwang und Ausweisungspraxis zu willenlosen Sklaven. Dies geschieht im Interesse der Landwirtschaft. Man will auch die landarbeitenden preussischen Staatsbürger, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, zu solchen willenlosen Sklaven machen, indem man sie gewaltsam verhindert, ihre gemeinsamen Erwerbsangelegenheiten miteinander zu beraten. Das geschieht „im Interesse der Industrie“.

Gier wie dort handelt es sich um die künstliche Züchtung eines europäischen Kulturs, das die Ware deutsche Arbeiterschaft im Preise drücken und den deutschen Arbeitern in ihren Lohnkämpfen das Rückgrat brechen soll. Das nennt man „Schutz der nationalen Arbeit in Stadt und Land“. Die Gefahr des Reichsvereinsgesetzes bedroht keineswegs die Gegenden allein, in denen jetzt schon eine starke polnische Arbeiterschaft vorhanden ist. In dem Augenblick, in dem es gelungen sein wird, dem polnischen Arbeiter die Fänge auszureißen, und ihn zu einem stummen Automaten im Dienste des Kapitals zu machen, wird er das gesuchteste Handelsobjekt des ganzen deutschen Arbeitsmarktes sein. Keine Gegend und kein Bundesstaat ist dann vor ihm sicher! Die deutschen Arbeiter hätten weder ein Mittel, solche Schädlinge aufzuklären, noch selbst ein eigentliches Recht, die armen Teufel zu bekämpfen, die gegen ihren Willen vom preussischen System zu Streikbrechern kastriert wurden.

Sozialdemokratie und Zentrum werden den § 7 ablehnen; er wird fallen, wenn sich der Freisinn mit ihnen zu einer Abwehrmehrheit zusammenschließt. Es ist aber noch ganz unsicher, welche Haltung der Freisinn bei der entscheidenden Abstimmung im Plenum einnehmen wird. Wie wir hören, soll ein Teil der freisinnigen Abgeordneten in dieser Frage zuverlässig sein; er will sich durch keinen Fraktionszwang zur Annahme einer Bestimmung verleiten lassen, die dem bürgerlichen Liberalismus einen unauslöschlichen Makel für alle Zeiten anheften würde. Es ist aber auch kein Geheimnis, daß es in den Reihen des Freisinns ebenso einflußreiche wie gewissenlose Bülowagenten gibt, die die Regierung in ihrer Absicht, auf dem § 7 zu bestehen, noch bestärkt haben. Sie

haben damit ein Handwerk getrieben, das selbst einigen sonst durchaus blocktreuen Freisinnführern zu schmutzig war.

Es ist also noch gar nicht abzusehen, welches Ende dieser gefährliche Handel nehmen wird. Wichtig für die Entscheidung wird die Haltung der süddeutschen Volkspartei sein und ebenso der Grad der Energie, mit welchem das Zentrum dem Kampf der Sozialdemokratie gegen die geplante Arbeiterentrechtung unterstützen wird. Ob der Block getrümmert auf das Koalitionsrecht der Arbeiter niederfallend, oder selbst in Trümmer gehen soll, das wird im Kampfe um § 7 des Vereinsgesetzes entschieden werden.

Vor sechzig Jahren.

Wachsende Aufregung in Hessen.

Rheinheffen, 3. März. Ganz Hessen ist in Bewegung. Ueberall sind Adressen an die Ständekammer im Gange, die wie in Baden durch große Züge der Bewohner selbst nach Darmstadt gebracht werden. Am gestrigen Tage haben die Mainzer, etwa 500 Personen stark, den Anfang gemacht. Morgen erscheint Worms. An demselben Tage wahrscheinlich auch die Kantone Lorsch, Pfeddersheim und Osthofen. Wo diese Züge auf ihrer Durchreise ankommen, werden sie mit Enthusiasmus aufgenommen. Die Adressen zirkulieren in Tausenden von Exemplaren im ganzen Lande. Der Abgeordnete Reh stellte heute den Antrag auf „Beseitigung des seitherigen Systems“. Unsere Truppen sind sämtlich einberufen, eine Bürgerbewaffnung, wie in Baden, steht bevor. Der Erlaß des Bundesrats hat nicht befriedigt. — Nachricht: Soeben verbreitet sich das Gerücht von der Entlassung unseres Ministers. (Köln. Ztg.)

Deutsche Politik.

Ein Vorbote des 18. März.

Die Märzfeier dieses Jahres, die dem Wahrechtskampfe gewidmet sein soll, ist vom Blockfreisinn würdig eingeleitet worden — durch eine Denunziation. Am Samstag lief Herr Müller-Sagan im Abgeordnetenhaus herum, und verbreitete die Sensationsnachricht, daß die Sozialdemokratie für den 18. März „einen Generalstreik angeordnet“ habe. Am Abend darauf schrieb er in seine „Freisinnige Zeitung“ und jammerte, „eine Unzahl wirtschaftlicher Existenzen“ sollte „in Gefahr gebracht“ werden — „ohne Aussicht auf irgendwelchen politischen Erfolg“.

Es gehört zur ewigen Vitanei des Herrn Müller und seiner „Freisinnigen Zeitung“, von allem, was die Sozialdemokratie im Wahlrechtskampfe getan hat, und was möglicherweise tun könnte, zu sagen, es habe „keine Aussicht auf irgendwelchen politischen Erfolg“. Das ist der Normalmittel, der den Arbeitern bei jedem Schritt zwischen die Beine gesteckt wird. Herr Müller weiß zwar nicht immer, was er redet — das beweist der gegenwärtige Fall — er weiß aber schon immer im voraus, was zu tun ist, um der Arbeiterschaft Schaden zuzufügen. Diesmal hegt er die Arbeitgeber, denen er ja auch sein Geschichtchen verdankt, auf ein etwaiges Arbeitsverbot am 18. März am Tage der Feier der bürgerlichen Revolution, als Tarifbruch und Kriegsfall zu behandeln. So ist Herr Müller-Sagan. Man braucht ihn um sein Geschäft nicht zu beneiden, und es gibt wohl auch nicht viele, die es tun!

Wem nützt der Bloß? Freisinnige Bloßblätter schreiben jeden Tag, wenn der Bloß in Stücke gehe, dann „triumphiere die Reaktion“. Dieser Ansicht tritt jetzt die nationalliberale „Dortmunder Zeitung“ kräftig entgegen, indem sie erklärt, daß die Konservern am Bestehen des Bloßes das größte Interesse haben. Und daß sie recht hat, ist vollständig klar, sonst würden ja die offenbaren Agenten des Junkertums, die Kopsch, Fischbeck, Pachnide usw. nicht so krampfhaft am Bloß festhalten.

Gegen den Arbeitskammergesetzentwurf der Reichsregierung nahm die dritte Abteilung der beim bayerischen Ministerium des Innern errichteten Zentralstelle für Handel, Industrie und Gewerbe Stellung. Der Referent, christlicher Arbeitersekretär Oswald, übte an dem Gesetzentwurf scharfe Kritik, besonders an dem Wahlverfahren, und machte den Vorschlag für eine andere Zusammensetzung in den Arbeitskammern, wobei für das Handwerk, Landwirtschaft, See- und Binnenwasserfahrt, sowie Staats- und Kommunalbetriebe Vertreter gefordert werden. Genosse Segitz erklärte, daß der Entwurf keine brauchbare Grundlage bilde, auf der gearbeitet werden könne, und trat für strikte Ablehnung ein. Die Abstimmung ergab die Ablehnung von Arbeiterkammern mit

den Stimmen der Vertreter der freien Gewerkschaften und Handwerkskammern, eines christlichen Vertreters und des Münchener Vertreters der kaufmännischen Organisation, der auch den Technikerverband mit vertrat, gegen die Stimmen der Girsch-Dunderschen Vertreter und des christlichen Arbeitersekretärs Oswald. Genosse Segitz hatte Grundzüge für ein Reichsarbeitsamt, Arbeitsämter und Arbeiterkammern ausgearbeitet, die mit großer Mehrheit angenommen und der Regierung als Material überwiesen wurden.

Fort mit der geistlichen Schulaufsicht.

In Württemberg wird seit dem Scheitern der letzten Volksschulnovelle durch die erste Kammer, was bekanntlich dann die Verfassungsrevision veranlaßte, die Frage nach der Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht lebhaft diskutiert. Und es muß zur Ehre selbst der beteiligten Geistlichen gesagt werden, daß aus ihren Reihen viele Stimmen laut geworden sind, die die Trennung für geboten und angemessen ansehen. So äußerte sich kürzlich der Dekan Uhl-Neuenbürg im Kirchlichen Anzeiger u. a. folgendermaßen:

Wahr ist und bleibt: die Schule verbannt der Kirche viel, und die Kirche verbannt der Schule viel, aber die Zeit ist gekommen, da die Schule nicht mehr die Wagn der Kirche sein soll, die Kirche aber auch nicht mehr der Polizeibediener der Schule sein darf.

Wenn auch der Geistliche dies damit begründet, daß die Kirche alle Kräfte brauche, um das „Evangelium“ so zu verkünden, daß der Strom der immer mehr erstarkenden Berberensmächt daran sich wie an einem Damm breche, so scheint das nur ein Grund mehr für die Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht zu sein; die Diener der Kirche können sich dann ganz ihrer Aufgabe widmen und der Schule auch die ihrigen lassen, womit nur alle Beteiligten einverstanden sein können.

Ein christlicher Mordschwindel vor Gericht. Vor einigen Monaten ging durch die christliche Presse die Schauerzählung, in Schweinfurt habe ein Sozialdemokrat einen Mordversuch gegen den christlichen Arbeitersekretär und Zentrumsabgeordneten Schwarz geplant gehabt und sei nur durch seine Verhaftung an der Ausführung der Tat verhindert worden. Die Sache ist jetzt vor dem Schweinfurter Landgericht zur Verhandlung gekommen. Der Attentäter, der Fabrikarbeiter Trütschel, war wegen Widerstands, Unfug, Beleidigung der Polizei angeklagt. Er hatte sich im Dezember abends in das Restaurant „Drei Lilien“ begeben, in dessen oberen Lokalitäten die Christlichen gerade eine Festlichkeit abhielten, und angeblich nach dem Abgeordneten Schwarz gefragt, der aber gar nicht anwesend war. Später sah man wie der schwer betrunkene Trütschel einen Revolver zu laden versuchte. Man wollte ihm die Waffe abnehmen, wobei er sich heftig widersetzte, so daß er verhaftet werden mußte. Am nächsten Tage ließ man ihn wieder frei. Er begab sich neurechters in die „Drei Lilien“ und machte wiederum Skandal, weil die Kellnerin ihm angeblich zu wenig Geld herausgegeben hatte. Abermals verhaftet, leistete er Widerstand und beschimpfte die Polizei. Das Gericht verurteilte ihn zu 7 Monaten Gefängnis. Von dem „sozialdemokratischen Mordplan“ ergab sich keine Spur eines Beweises. Trütschel leidet an Säuferwahn und weiß häufig nicht, was er tut. Es liegt gar kein Anhaltspunkt vor, daß hinter seiner Nachfrage nach dem Abg. Schwarz eine böse Absicht stecke, wahrscheinlich beabsichtigte er, mit Schwarz nur wegen Eintritt in die christliche Gewerkschaft zu verhandeln, nachdem er kurz vorher aus der freien Gewerkschaft ausgeschlossen worden war.

Ausland.

Frankreich.

Die Bilanz der „Humanitee“. Die letzte Nummer der „Humanitee“ bringt die Bilanz des Verlags für das Jahr 1907. Danach ist immer noch ein Verlust von 105 000 Franken. Wenn aber die Entwicklung des Blattes so weiter geht, dann ist zu hoffen, daß das Defizit bald verschwinden wird. Das Verlustkonto ist im Laufe des letzten Jahres immer geringer geworden. In den ersten 6 Monaten betrug der Verlust 73 000 Franken, im zweiten Halbjahr jedoch nur rd. 32 000 Fr. Auch wenn man die letzten 6 Monate von 1907 im einzelnen betrachtet, ergibt sich eine ständige Abnahme. Während der Verlust im Juni noch 9500, im August 8500 Franken betrug, reduzierte sich derselbe bis zum Monat Dezember auf nur 796 Franken. Es steht also zu hoffen, daß die „Humanitee“ bald ohne Verlust wirtschaften kann.

Kroatien.

Der erste Sozialdemokrat gewählt. Am 27. Februar begannen in Kroatien die Wahlen für den Landtag. Soweit die Resultate bis jetzt bekannt, haben sie eine vernichtende Niederlage des Banus gebracht; bis jetzt sind nur ungarfeindliche Abgeordnete gewählt. In Agram wurde

in der Stichwahl (die sich hier sofort an die Hauptwahl anschließt), der Genosse Korac mit großer Majorität gewählt; es ist das erste Sozialdemokrat, der in den kroatischen Landtag eintritt. — In den letzten 24 Stunden sind in Kroatien massenhafte Verhaftungen vorgenommen worden. Gegen mehr als 400 Bürger soll Anklage wegen „Aufreizung gegen die Gemeinamkeit mit Ungarn“ erhoben werden.

England.

Die Kohlenproduktion Englands im Jahre 1907. Einem ioeben herausgegebenen Weisbuch zufolge wurden in Großbritannien im vergangenen Jahre 267 828 267 Tonnen Kohlen zutage gefördert, ein Mehr gegen das Vorjahr von 16 777 467 Tonnen. Die Zahl der in den Kohlenruben beschäftigten Arbeiter betrug 940 618, das sind 58 273 mehr als im vorausgegangenen Jahre. Die Kohlenproduktion hat um 6,68 Prozent zugenommen, während die Belegschaft sich nur um 6,60 Prozent vermehrte. Demnach hat auch eine geringe Steigerung der Produktion pro Arbeiter stattgefunden.

Amerika.

Was liefert Amerika? In einem Artikel der „Grande Revue“ behandelt Georges Cochery die Krisis in Amerika, die aber einem Lande kaum gefährlich werden könne, das solche unerschöpfliche und natürliche Hilfsquellen besitzt, wie es bei Amerika tatsächlich der Fall ist. Amerika liefert ungefähr 1/2 des Eisens der ganzen Welt, zwei Fünftel der Kohlen, 1/2 des Bleis, drei Fünftel des Kupfers, mehr als 1/4 des Zinks, ungefähr 1/4 des Goldes, mehr als 1/2 des Silbers, 3/4 der Baumwolle, drei Fünftel des Petroleums. Es besitzt ein Eisenbahnetz von 360 000 Kilometer Länge, 20 000 Kilometer mehr, als die Linien von ganz Europa. Die Bilanz 1906/07 schloß mit einem Ueberschuß von 300 Millionen Dollar ab, der Bundeschulden von 11 Milliarden gegenübersteht. Da mindestens 6 Milliarden in den berühmten Geldstocks aufgefammelt liegen, so reduziert sich die Schuldenlast auf 5 Milliarden, was bei einer Bevölkerung von 85 Millionen nicht viel bedeuten will.

Einwanderung nach den Vereinigten Staaten. Nach den ioeben erschienenen Berichten des Einwanderungsamtes zu Washington wanderten in dem Jahre endend mit dem 30. Juni 1907 insgesamt 1 285 349 Personen oder 17 Prozent mehr ein als im vorausgegangenen Jahre. Die weitaus größte Zahl der Einwanderer liefert Oesterreich-Ungarn, Italien und Rußland, nämlich 338 452 bzw. 285 731 bzw. 288 948. — Ueber die Auswanderung, bzw. Rückwanderung nach Europa, die namentlich im letzten Quartal vorigen Jahres eine sehr umfangreiche war, sind Zahlen bisher noch nicht veröffentlicht.

Gerichtliche Prügelerlaubnis für Unternehmer?

Es erregte seinerzeit im Reichstage ein ungeheures Aufsehen und löste eine tiefe Erbitterung aus, als ein Vertreter des Großkapitals, der in seiner freien Zeit nationalliberalen Grundfragen huldigen soll, gelegentlich einer Debatte über Arbeiterschutz im Vergleiche bekannt gab, daß zwar im Ruhrrevier immer noch die Arbeiter von Borgeleuten geprügelt würden, daß aber den zu Bestrafenden die Wahl gelassen würde zwischen Geldstrafe oder Prügel. Mit Recht nagelte ein Arbeitervertreter dieses äynische Eingeständnis fest, und das dürfte wohl, neben anderen Einwirkungen, veranlaßt haben, daß heute dort nicht mehr geprügelt wird. Selbst wenn nun aber dieses „patriarchalische“ Arbeitsverhältnis mit Prügel nach freier Wahl noch bestände, dann wären die Arbeiter noch immer besser daran als zum Beispiel ein Musiker, der sich, obwohl erwachsen, nach einer Entscheidung des württ. Landgerichts Hall von seinem Kapellmeister prügeln lassen muß und nicht berechtigt ist, gemäß § 624 des B.G.B. aus einem wichtigen Grunde das Lebenslängliche abgeschlossene Lehr- und Arbeitsverhältnis zu lösen. Es lebt nämlich in der württembergischen Stadt D e h r i n g e n ein „ä d t i s c h e r“ Kapellmeister Steiner, der mit seinen Lehrlingen, die er teilweise schon vom 11. Jahre an beschäftigt, eben solche lebenslängliche Lehr- und Arbeits-

verträge abschließt. Nach beendeter Lehrzeit müssen nach dem abgeschlossenen Verträge die Ausgelernten u n b e s c r ä n k t in der städtischen Kapelle tätig sein und haben, selbst wenn sie nach Abwesenheit aus dem Bezirk zurückkehren, wieder einzutreten und mitzuwirken. Um dieser ungeheuerlichen Bestimmung den nötigen Nachdruck zu geben, haben die Kinder und ihre Väter im Verträge die Verpflichtung angenommen, für jedes Konkurrenzgeschäft, unter dem selbst einmaliges Spielen in einer anderen Kapelle verstanden wird, eine Entschädigung von 10 Mark an den Kapellmeister zu zahlen. Nun begab es sich, daß einer der Musiker von dem Kapellmeister beschimpft, geschlagen und schließlich gegen den Ofen geworfen wurde. Der Mißhandelte hielt sich danach berechtigt, ohne weiteres von der Kapelle fortzubleiben. Nicht aber der Kapellmeister. Dieser klagte auf Grund des lebenslänglichen oder, wie im Verträge steht, unbeschränkten Vertragsverhältnisses gegen den Musiker und seinen Vater auf 70 Mark Entschädigung, weil der Ausgetretene in der Zwischenzeit siebenmal in anderen Kapellen gespielt hatte; und das Amtsgericht D e h r i n g e n erkannte dem Klageantrag entsprechend, ermäßigte aber die Entschädigung auf die Hälfte.

Die gegen diese Entscheidung an das Landgericht Hall eingelegte Berufung wurde von diesem als u n b e g r ü n d e t zurückgewiesen. Eine gegen die guten Sitten verstößende u n e r m ä ß i g e Bindung liege bei dem lebenslänglichen Verträge nicht vor, da derselbe gemäß § 626 B.G.B. aus einem wichtigen Grunde jederzeit oder nach § 624 B.G.B. nach Ablauf von 5 Jahren zu kündigen sei. Als wichtiger Grund sei aber die Mißhandlung des Musikers nicht zu betrachten. Der Kapellmeister sei an dem Tage der Mißhandlung mit Recht über den Musiker wegen einmaligen Spielens in einer anderen Kapelle er z ü r n t gewesen. Es könne dem Kapellmeister, zumal ihn während der erst vor einem Jahr beendeten Lehrzeit seitens des Vaters ein gewisses Züchtigungsrecht eingeräumt war, nicht besonders verübelt werden, wenn er sich zu den Ausschreitungen hat h i n t e r l a s s e n.

Während der Lehrzeit hatte es dem Musiker freigestanden, wegen behaupteter barbarischer Mißhandlungen und übermäßigen Anstrengungen sofort auszutreten; nach der Entscheidung steht das gleiche Recht einem erwachsenen Musiker nicht zu.

Das Gericht hat also in aller Form anerkannt, daß ein Unternehmer die ihm lebenslänglich Verpflichteten prügeln darf. Aber wenn der Spieß umgedreht wird?

Badische Politik.

Die Zentrums-Wahlparolen und der „Beobachter“.

Wir sprachen in unserer Samstagnummer von ultramontaner Falschmünzerei, weil der „Beobachter“ behauptete, Gen. Kolb habe die Zentrumsleute, welche entgegen der offiziellen Wahlparole bei Stichwahlen zwischen dem Bloß und der Sozialdemokratie für die letztere stimmten, Fälscher genannt. Der „Beobachter“ erwidert gestern darauf und gesteht sein Unrecht ein. Das erkennen wir gern an. Er schreibt nämlich:

Wir müssen allerdings feststellen, daß Abg. Kolb, nach dem amtlichen Bericht, sich nicht ganz in diesem Sinne ausgesprochen hat; insbesondere hat er die Wähler, welche der gefälschten Parole folgten, tatsächlich als „Fälscher“ bezeichnet. Inwieweit letzteres aus unseren Ausführungen geschlossen werden kann, erklären wir sie für unrichtig.

Wo der Merkantilismus herrscht . . .

Das Zentrum ist gegenwärtig in einer peinlichen Situation. Es läßt deshalb täglich durch die Waldmichel-Presse seine bis auf die Knochen monarchische Gefinnung auf dem Markte ausschellen und sucht auf der anderen Seite die Nationalliberalen mit dem „Busebär“ der „antimonarchischen“ Sozialdemokratie gruselig zu machen. So brachte jüngst die Adolfs-Jeller „Freie Stimme“ folgenden Artikel:

„So ist es, Herr Assessor — ich verdanke einem eigentümlichen Zufall ihre Bekanntschaft und war nicht wenig erfreut, als mir ein anderer Zufall sie, die niemals wieder zu treffen ich bereits die Hoffnung ausgegeben hatte, mir wieder in den Weg führte.“

„Sie haben versucht, sich über ihre Verhältnisse zu informieren?“

„Ja, doch leider ohne Erfolg. Aber ich ruhe nicht, bis ich zu der Kenntnis gelange, die ich zu besitzen wünsche. Ich habe den Eindruck, daß hier eine Seele zu retten ist — oder wie ich mich prägnanter ausdrücken sollte, ein Leben, denn die Seele kann nicht verloren sein, oder das reinste Auge der Welt müßte trügen!“

„Das Auge ist manchmal ein etwas schönfärbischer Spiegel“, bemerkte der skeptischere Gerichtsbeamte. „Doch, Herr von Krusig, ich wollte Sie bitten, mir die näheren Umstände mitzutheilen, unter welchen Sie das junge Mädchen getroffen haben. Für meine Pseude ist jeder Moment von Bedeutung.“

Der Architekt zeigte seine Willfährigkeit durch ein leichtes Nicken an und begann ohne Einleitung seine Erzählung: „Zu meinen Bekannten in Berlin gehört ein alter Antiquar, ein Sonderling, aber ein äußerst offener Kopf, eine Art Mendelssohn. Die ganze Woche steht er in seinem engen Gewölbe, den Samstag-Abend und Sonntag aber bringt er in einem Garten zu, den er in einiger Entfernung vom Bahnhof Jungfernheide besitzt, dicht am Ufer der Spree gelegen und in welchem er sich ein Sommerhäuschen gebaut hat. Samstags abends pilgerte ich fast regelmäßig mit einem anderen Freunde, einem jungen Schriftsteller, dem Bräutigam der einzigen Tochter des Alten, hinaus nach „Robinsons Insel“, wie der alte Mann seine Einfiebeleigenschaft und wir brachten den Abend und den Sonntag mit ihnen zu. So geschah es auch an einem herrlichen Samstag im Juni, ich half dem alten Herrn ein Beet umgraben, während mein Freund im Flusse angelte und Franziska Melcher, die Tochter des Antiquars, in der Laube den Tisch für das Abendbrot deckte. Nach einer Weile lege ich den Spaten hin und schleiche mich an Karl Reumann, den Angler, heran, um unversehens an der Schnur zu ziehen und ihn ein wenig zu erschrecken, da gewahre

„Ein Gottesgnädling hingerrichtet.“ Unter diesem Stichwort leitet sich „Der Hafenarbeiter“ (Organ des Verbandes der sozialdemokratischen Hafenarbeiter und verwandten Berufsgenossen Deutschlands, Sitz Hamburg) in seiner letzten Nummer folgendes:

Don Carlos I., seines Handwerks König von Portugal, ein Sproßling aus dem alterwürdigen Hause der Roburger, ist in Lissabon samt seinem ältesten Sohn von bürgerlichen Republikanern auf freier Straße erschossen worden. Die Attentäter sind Söhne von Aristokraten, die der „edle König“ hatte einfertern lassen. Diese Gottesgnaden pflanzte hat es überhaupt nicht getrieben. Er hat ein wahres Luderleben geführt; sein Bauch war sein Gott. Dieser fürstliche Unhold ist beinahe in seinem netze erstickt; 3/4 Zentner moß diese „Majestät“. Bei seinem ausschweifenden Lebenswandel konnte dieser nette Kanndesvater natürlich mit seinem Lohn in Höhe von zwei Millionen nicht auskommen. Er machte Schulden über Schulden. Er beantragte eine Lohnerhöhung um eine Million. Jedenfalls fühlte er sich angereizt durch die viel höheren Löhne, die seine Berufscollegen in anderen Ländern erhalten. So bekommt der König von Preußen 15 719 000 Mark jährlich. Dies ist beinahe achtmal soviel, als der tote Carlos erhielt. Jedoch das portugiesische Volk war nicht so spendabel als das russische, englische und preussische. Es meinte, mit zwei Millionen müsse man ganz gut auskommen können, und verweigerte die Lohnerhöhung seines feierlichen Landesvaters. Darob geriet der allerhöchste Herrkumpen in heillose Wut. Er verübte mit seinem Spießgesellen Franco einen Staatsstreich, jagte das Parlament nach Hause und regierte nach Belieben darauf los. Natürlich bewilligte er sich selber sofort Lohnerhöhungen. Der Gottesgnädling plünderte die Staatskasse nach Herzenslust; auch sein oberster Spießgeselle sorgte gut für sich. Gegen diese Wirtschaft lehnte sich das Volk aber auf. Aber die Diktatur wurde immer schärfer gehandhabt; alle oppositionellen Zeitungen wurden unterdrückt, und jeder, der nicht mit diesem Banditenregiment einverstanden war, wurde ins Gefängnis geschleppt.

So schreibt das Organ einer Partei, von der die badische nationalliberale Presse zum Beweis ihrer Bündnisfähigkeit behauptet, sie sei in der Mauerung zur staatsverhaltenden Arbeiterpartei begriffen.

Die Sprache in dem Artikel des Hafenarbeiterorgans ist wohl etwas derb, aber desto leichter verständlich. Immerhin zeigt der Artikel eine erschreckende Offenheit und ist sachlich absolut zutreffend. Es ist dasselbe, was selbst bürgerliche Zeitungen schon geschrieben haben, nur in anderer Form. Die Portugiesen werden wohl Gründe gehabt haben, warum sie ihre „dicke Majestät“ mit samt „hochhero“ Sproßling auf dem denkbar schnellsten Wege so prompt in ein „besseres Jenseits“ spebiert haben; Sozialdemokraten waren es jedenfalls keine, die die Salbe abgefeuert haben, denn in Portugal ist das Volk durch die Klerisei noch derart verdummt und rückständig, daß die Sozialdemokratie überhaupt noch keinen festen Fuß fassen und bessere, konstitutionelle Zustände herbeiführen konnte. Es hat sich auch gezeigt, daß nicht in den Ländern der meisten politischen Meordaten begangen werden, in denen sich die Sozialdemokratie stark entwickelt hat, sondern daß gerade Italien, Spanien und Portugal die größten Herde des Anarchismus aufweisen, also gerade die Länder, die gefühmt soviel Geißliche als Volkschullehrer haben. In den Ländern, wo die Sozialdemokratie das Volk politisch geschult hat und zur einflussreichen Partei geworden ist, wie z. B. in Deutschland, ist das Leben der Staatsüberhäupter weit weniger in Gefahr als in den Ländern des Stidens, die sich infolge der Verpfassung des Volkes politisch noch nicht entwickeln konnten. Erst wenn jene Länder ernstlich darangehen, den Alerus durch Trennung von Staat und Kirche für alle Zeiten unerschädlich zu machen, und wenn nicht alle Zeichen trügen, ist man auf dem Wege dahin, kann an eine freiheitliche und gesunde Entwicklung des Volkskörpers gedacht werden.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Januar 1908.

Die Geschäftslage wird andauernd durch die winterliche Jahreszeit, die die Wiederaufnahme der Bauarbeiten

Zwischen den Zelten.

Kriminalroman von Friedrich Thieme.

14) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der von Krusig gleich in Formen und Gestalt beinahe dem Assessor, er war schlank und hochgewachsen; sein fein gemeißeltes, bartloses Gesicht, die hohe Stirn, der schwarzmerica-sieghafte Blick der glänzend braunen Augen, das lange, kastanienfarbige, halbgedockte Haar, das in üppiger Fülle den stolzen Nacken hinabfiel, die sicheren graziösen Bewegungen, alles ließ auf einen Mann von Ingenium und hoher geistiger Veranlagung schließen, nur verriet sich in seinem Wesen weniger der scharfsinnige, geistvolle Denker, als der Träger glühenden Empfindens, lebendiger Phantasie und schöpferischer Kraft, mit einem Worte der echte Künstler, während sich in den ebenfalls feinen Lineamenten, der grübelnden Miene, den mehr zusammengezogenen Brauen des Assessors eine mehr kritische Natur ausprägte.

Der Künstler trug auch heute einen dem wahrhaft tropischen Klima der letzten Tage entsprechenden Anzug aus schneeweißem Lawn-Tennisstoff, ein federleichter, luftiger Strohhut schien auf seinen Loden mehr zu schweben als festzusetzen.

So trat er ein, ungezwungen und selbstbewußt, aber ohne Annäherung und Ueberhebung.

„Ich melde mich zur Stelle, Herr Assessor,“ rief er mit einer Verbeugung. „Ich habe mich gleich auf mein Stahlrohr geschwungen, um schnell am Plage zu sein.“

„Ich danke Ihnen,“ erwiderte der Assessor. „Sie haben gehört, worum es sich handelt? Bitte.“ — Er deutete auf einen Stuhl sich gegenüber.

Der Architekt setzte sich. „Eben deshalb beichte ich mich so,“ antwortete er mit edlem Ernst in den geistvollen Zügen. „Sie bringen doch das arme junge Mädchen — ich meine Ottilie Hilpert — nicht mit jenem gräßlichen Verbrechen in Verbindung?“

„Ich bin leider genötigt, die Frage zu bejahen. Eine wenn auch schwache Spur leitet zu ihr hin und ich muß in Ermangelung einer anderen an ihr festhalten. Sie scheinen sich für das Fräulein zu interessieren?“

ich, daß er die Schnur gar nicht im Wasser hat und mit starren Blicken nach einer Stelle des jenseitigen Ufers starrt.

Ich folgte der Richtung seiner Augen und erblickte am jenseitigen Ufer die hohe, schlankste Gestalt eines Mädchens in schwarzem Kleide, den Arm um eine dort stehende Erle geschlungen und den Blick wie gebannt auf dem Wasser ruhend. Ihre Züge verschwammen in der zunehmenden Dämmerung, doch ließ sich erkennen, daß die Fremde noch jung war und gefällige schöne Formen besaß. Ihre Haltung war die eines unglücklichen, in sich zusammengesunkenen Wesens; sie schien völlig in schmerzlicher Gedanken verloren und ohne Ahnung der Nähe menschlicher Wesen. „Ich beobachte sie schon seit zehn Minuten,“ flüsterte mir Karl, der mich gesehen hatte, zu. „Sie hat nichts Gutes vor.“

Er hatte recht. Die Fremde hatte wie mit einem plötzlichen Entschluß ihren Arm gelöst und warf sich mit einem jähen Sprung in die gurgelnden, zischenden Fluten. Geräuschvoll schäumte das Wasser empor, ein schriller Ausschrei entrang sich dem Munde der Unglücklichen, die in unwillkürlicher Todesangst gegen die rauschenden Wellen kämpfte. Vergebens — die starke Strömung riß sie gierig mit sich fort — aber schon hatte Karl, ein vorzüglicher Schwimmer, sich mit mächtigem Satz in den Fluß geworfen, mit wenigen energischen Stößen erreichte er die Selbstmörderin, ergriff sie am Kleide und geriet sie kräftig nach dem Ufer. Zwei Minuten später lag sie am Rande des Wassers, während ihr Ketter sich wie ein Pudel schüttelte und mit der Hand das tiefende Maß aus Haar und Augen strich.

Mitleidig beugte ich mich über den starren, bewußtlosen Körper.

Ames Ding, sagte ich, wie blaß sie ist. Rasch ins Haus, Karl, auf das Bett mit ihr! Jede an, sie hat noch kaum das Wasser berührt. Nur die Kälte und der Schreck haben sie momentan gelähmt. Wir werden sie bald wieder zu sich bringen!

Mit vereinten Kräften schleppten wir die leblose Leih in das kleine Häuschen, wo Franziska, die von dem aufregenden Auftritt nicht das geringste vernommen hatte, uns erschrocken entgegenkam. Wenige Worte gaben ihr Aufschluß; wir betreten die Ohnmächtige auf einem in der Stube befindlichen alten Sofa und bemühten uns durch Reiben und andere Manipulationen, ihr entschwindendes Bewußtsein zurückzurufen. (Fortf. f.)

einsteilen flucht. Trotz lungenzahlen teilung mit 1907 Abteilung r Stellen, jeit meinen die Beschäftigung Abteilung 8 der männlich teilung 283 Ein gewisse Zunahme if i. Januar d weis-Anstalt

Die Kan... ngensten B... von Arbeits... nis nicht vo... Was würd... eine Geberf... bracht d... d e l s f a m m e

Preis... Es kostet... Kartoffe... Weizen... Roggen... Brot... Döfene... Rindflei... Kalbflei... Hammel... Schwein... Schwei... Butter... Milch 1... Eier 10

Invaliden... führungsanf... eingereicht un... Besuche abgel... in schiedsgeric... reute zurklar... Bis Ende... 10 257 Alte... bewilligt bezw... fall 82 748, fo... meranden sind... daß der Ren... länger beziehe... Kart (mehr je... betrag für die... schmet sich, u... Invalidenrent... Mark 20 Pf... 10 670 M., i... 4860 M., info...

Der Klaff... für den denke... Verlage der B... von Abhandlun... Diese Abhandl... bildet, merben... 1. Der ge... 2. Die fa... 3. Die S... 4. Der S... 5. Der 3d... 6. Tafel... Der Verfa... nie politisch o... kanten zu geb... Urteil im Tage... koften zu bil... Thema und fa... werden; alle... des Proletaria... logiale Revolut... lung (Vorfüh... konzentration u... schäftsstämpfe f... legung der Ge... ein Darstellun... seiner wirtsch... 30. Jahrhundert... Entwicklung de... tätigkeit im P... halmis des Pa... sel. Broshüre... politischen und... schätze 6 gibt ir... schenmaterial... sal des Proleta...

Soll und... fünfzig Mark... einigemal alle... bis dir leihn... baarmal allein

Der Licht... is allaweil no,

Der Haus... mei Raan, no... kommen gleich

Einfluss weit fast überall noch verhindert, ungünstig beeinflusst. Trotzdem ergibt sich beim Vergleichen der Vermittlungszahlen sowohl der männlichen wie der weiblichen Abteilung mit den bezüglichen Angaben des Vormonats (Dezember 1907) eine leichte Besserung; bei der männlichen Abteilung wurden seitens der Arbeitgeber 577 offene Stellen, seitens der Stellenjuchenden, bei denen im allgemeinen die ungelerten Arbeitskräfte überwiegen, 1094 Beschäftigungsgesuche mehr angemeldet, bei der weiblichen Abteilung 870 bzw. 655 mehr. Demgemäß erfolgten bei der männlichen Abteilung 64 und bei der weiblichen Abteilung 283 Mehrereinstellungen als im Dezember v. J. Ein gewisser, wenn auch nicht sehr erheblicher Teil dieser Zunahme ist allerdings auf die Tätigkeit der mit dem 1. Januar d. J. neu eröffneten städtischen Arbeitsnachweis-Anstalt in Baden-Baden zurückzuführen.

Was eine Handelskammer konstatiert

Die Handelskammer in Konstanz sprach sich in ihrer jüngsten Plenarversammlung gegen die Errichtung von Arbeits- und Industriekammern aus, da ein Bedürfnis nicht vorliege.

Was würde die Konstanz-Handelskammer sagen, wenn eine Gewerkschaftsorganisation durch Beschluß zum Ausdruck brächte: Ein Bedürfnis zur Errichtung von Handelskammern liege nicht vor.

Preise der wichtigsten Lebensmittel.

Table with 3 columns: Item, January 1908, January 1907. Items include Kartoffeln, Weizenmehl, Roggenmehl, Brot, Rindfleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch, Schweinefleisch, Butter, Milch, Eier.

Invalidenversicherung im Januar 1908. Bei der Landesversicherungsanstalt Baden sind im Monat Januar 410 Rentengesuche eingereicht und 332 Renten bewilligt worden.

Bis Ende Januar 1908 sind im ganzen 60 284 Renten (10 257 Alters-, 47 958 Invaliden- und 2069 Krankenrenten) bewilligt bzw. zuerkannt worden. Davon kamen wieder in Wegfall 32 743, so daß auf 1. Febr. 1908 27 541 Rentenempfänger vorhanden sind.

Literatur.

Der Klassenkampf des Proletariats. Eine kleine Bibliothek für den denkenden Arbeiter. Unter diesem Titel erscheinen im Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, eine Reihe von Abhandlungen, deren Verfasser der Genosse Karbus ist.

- 1. Der gewerkschaftliche Kampf.
2. Die kapitalistische Produktion und das Proletariat.
3. Die Sozialdemokratie und der Parlamentarismus.
4. Der Sozialismus und die soziale Revolution.
5. Der Ideenkampf gegen den Sozialismus.
6. Tatsachen und Zahlen zum proletarischen Klassenkampf.

Aus den Wigblättern.

„Euphemismus“.

Soll und Haben. „Außerdem hab' ich noch hundertunfzig Mark Schulden gemacht!“ — „Wieso?“ — „Ich bin halt einmal allein auf d' Reboute gegangen.“ — „Das Geld kann dir leih'n.“ — „Nanu?“ — „Nun ja, weil ich halt auch a baarmal allein auf der Reboute war.“

Der Lichtpunkt. „I find' dös schönste am Verheiratsein is allaweil no, daß ma amal nebennaus gehn kann!“

Der Hausfreund (heim Langen). „Dö erste Tour hot mei Mann, no ja, wissen's scho, wegn' Anstand! Aber nacha kommen gleich Sie, Herr von Schmuski, wie immer.“

Automobilverkehr in Baden. Am 1. Jan. 1908 waren im Großherzogtum 843 Motorräder und 722 Automobile vorhanden, gegenüber 596 Rädern und 521 Wagen am 1. Jan. 1907.

Deutscher Reichstag.

(118. Sitzung.)

* Berlin, 2. März.

Der Alterspräsident Abg. v. Winterfeldt-Menklin begehrt heute seinen 85. Geburtstag. Präsident Graf Stolberg erbittet und erhält die Ermächtigung, dem Genannten die Glückwünsche des Hauses auszusprechen.

Die Beratung der Gewerbe-Novelle wird fortgesetzt. Abg. Enbers (fr. Vp.) begrüßt die Vorlage über die Haus- und Heimarbeit und bespricht die Verhältnisse in seiner Heimat Sonnenberg mit seiner Spielwarenindustrie.

Abg. Burdhardt (w. Vg.) erklärt, in der Zigarren-Industrie seien die Löhne unaufröhmlich, so namentlich auch in Ravensberg, obwohl dort die Löhne nicht niedriger seien, als in anderen kleinen Fabriken, wie er gegenüber dem Abgeordneten Geher ausdrücklich feststelle.

Abg. Naumann (fr. Vg.) führt aus: Für die Hausindustrie sei typisch die Herstellung billiger und unter dem Durchschnitt liegender Waren. Die Löhne in der Hausindustrie seien fäktionär geblieben. Redner schildert dann das Familienleben der in der Hausindustrie beschäftigten Personen und berührt namentlich die Verhältnisse in seiner sächsischen Heimat.

Abg. Schiffer (Zentr.) regt Heimarbeit-Ausschüsse an, einen zehnstündigen Maximal-Arbeitsstag auch für männliche Arbeiter und vermehrt in der Vorlage eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit von Frauen an Tagen vor Sonn- und Feiertagen.

Abg. Eberling (nfl.) begrüßt die erfreuliche Aufnahme, die die Vorlage im allgemeinen gefunden hat. Redner schildert die Verhältnisse in der Hausindustrie im Kreiselder Bezirk.

Abg. Günther (fr. Vp.) meint, die vorliegende schwierige Materie lasse sich nicht auf einmal regeln. Würde man die Heimarbeit abschaffen, so wären schwere wirtschaftliche Erschütterungen unausbleiblich.

Abg. Stadthagen (Soz.): Die Behauptung, daß wir die Heimarbeit vernichten wollen, ist vollkommen unrichtig. Wir bekämpfen lediglich die Ausbeutung der Heimarbeit.

gierung vorgeschlagenen Mittel zur Beseitigung der Mißstände in der Heimarbeit bedeuten: Waschen, ohne sich dabei nah zu machen. Die Vorlagen sind ganz für die Unternehmer zugeschnitten und das ist ja auch kein Wunder, wenn man nur die Arbeitgeber hört, die Arbeiterorganisationen aber nicht fragt.

Abg. Erzberger (Zentr.) nimmt die Berliner Heimarbeit-Ausstellung gegen den Vorwurf in Schutz, daß sie tendenziös gewesen sei. Für eine Beseitigung der Heimarbeit könne er nicht eintreten und durch die Abschaffung der Heimarbeit in der Zigarrenindustrie werde man nur der Zigarrenbanbolensteuer den Weg ebnen.

Darauf wurden die beiden Vorlagen einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen. Dienstag 1 Uhr: zweite Lesung des Etats des Innern. Schluß: 6 Uhr.

Aus der Partei.

Agitation im Jahre 1907.

Der Bericht des Landesvorstandes sagt über dieses Kapitel:

Zur Unterstützung der Agitation hat der Landesvorstand durch verschiedene von den vom Parteivorstand herausgegebenen Agitationsbroschüren bestellt. Diese wurden ebenfalls auf Kosten der Landeskasse beschafft.

Geschäftliche Tätigkeit des Sekretärs.

Nach dem Bericht waren zu verzeichnen: Eingänge 600 Briefe und Karten, diverse Pakete und Frachtkaufsendungen. Ausgang: Briefe und Karten 1022, Drucksachen 1898, Telegramme 33, Pakete 297.

Der Bildungsausschuß der Partei hat vor einigen Tagen in Berlin eine Sitzung abgehalten, in der er zunächst wiederum den Genossen Hugo Heiman-Verlin zu seinem Vorsitzenden wählte. Aus dem Bericht des Geschäftsführers geht hervor, daß sich die Arbeiten des Bildungsausschusses in einer Weise vermehrt haben, die für das Anwachsen der planmäßigen Bildungsarbeit in den Kreisen der organisierten Arbeiterschaft ein erfreuliches Zeugnis ablegt.

Die Schaffung eines Rednerverzeichnis hat der Bildungsausschuß nach längerer Beratung abgelehnt. Dagegen soll die Zusammenstellung von Musterkatalogen für Bibliotheken nach Möglichkeit beschleunigt werden.

Gewerkschaftliches.

Tarifvertrag. Die Vorstehenden des süddeutschen Maler- und Ländnermeister-Verbandes der Landesverbände Baden, Hessen, Pfalz und Rheinpfalz tagten in Mannheim gemeinsam mit den zuständigen Gewerkschaftsvertretern der Bezirke 2 und 6.

Die Bauausperrung in Süddeutschland beginnt! Nachdem sich die in Heidelberg gepflogenen Unterhandlungen infolge der Scharfmacherdiktatur der Unternehmerorganisation zerschlagen hatten, wurde den Arbeitern allgemein gekündigt, so daß die Leute von Montag ab ausgesperrt sind.

Sturm im Bauarbeitergewerbe. Im Berliner Gewerkschaftshaus tagte am Sonntag die Konferenz des Zentralverbandes der Maurer, Bömelburg und Silberfeld sprachten über die gegenwärtige Situation im deutschen Baugewerbe und führten aus, daß die baugewerblichen Arbeiter Berlins und ganz Deutschlands am 1. April d. J. vor einem Kampfe ständen, wie er bisher in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung nicht zu verzeichnen sei.

Einfluss weit fast überall noch verhindert, ungünstig beeinflusst. Trotzdem ergibt sich beim Vergleichen der Vermittlungszahlen sowohl der männlichen wie der weiblichen Abteilung mit den bezüglichen Angaben des Vormonats (Dezember 1907) eine leichte Besserung; bei der männlichen Abteilung wurden seitens der Arbeitgeber 577 offene Stellen, seitens der Stellenjuchenden, bei denen im allgemeinen die ungelerten Arbeitskräfte überwiegen, 1094 Beschäftigungsgesuche mehr angemeldet, bei der weiblichen Abteilung 870 bzw. 655 mehr.

Die Handelskammer in Konstanz sprach sich in ihrer jüngsten Plenarversammlung gegen die Errichtung von Arbeits- und Industriekammern aus, da ein Bedürfnis nicht vorliege.

Preise der wichtigsten Lebensmittel.

Table with 3 columns: Item, January 1908, January 1907. Items include Kartoffeln, Weizenmehl, Roggenmehl, Brot, Rindfleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch, Schweinefleisch, Butter, Milch, Eier.

Invalidenversicherung im Januar 1908. Bei der Landesversicherungsanstalt Baden sind im Monat Januar 410 Rentengesuche eingereicht und 332 Renten bewilligt worden.

Bis Ende Januar 1908 sind im ganzen 60 284 Renten (10 257 Alters-, 47 958 Invaliden- und 2069 Krankenrenten) bewilligt bzw. zuerkannt worden. Davon kamen wieder in Wegfall 32 743, so daß auf 1. Febr. 1908 27 541 Rentenempfänger vorhanden sind.

Literatur.

Der Klassenkampf des Proletariats. Eine kleine Bibliothek für den denkenden Arbeiter. Unter diesem Titel erscheinen im Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, eine Reihe von Abhandlungen, deren Verfasser der Genosse Karbus ist.

Aus den Wigblättern.

„Euphemismus“.

Badische Chronik.

Durlach.

2. März. — Aus dem Gemeinderatsbericht. Der Gemeinderat erklärt sich gegenüber einer diesbezüglichen Anfrage des Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke...

Bruchsal.

2. März. — Auf recht tragische Weise mußte am Samstag der Metzgermeister Walter sein Leben lassen. Walter wollte in der Frühe seine Durschen rufen, glitt aus und fiel so schwer, daß er noch im Laufe des Tages seinen Geist aufgab.

* Aus Säckingen schreibt uns betreffs des Selbstmordes eines im katholischen Vereinshaus der Präses Herr A. Baumann und bittet im Interesse der Feststellung des tatsächlichen Sachverhaltes um Aufnahme folgender Zeilen:

Der Kaufmannslehrling Fromm war weder ordentliches noch provisorisches Mitglied des Gesellenvereins, da der Verein statutengemäß nur gelernte Handwerksgehilfen oder Arbeiter aufnimmt. Fromm kam vor 1 1/2 Jahren bettelarm hierher und fand auf Empfehlung in einem hiesigen Geschäft Aufnahme. Da er als zu alt in den Jünglingsverein nicht eintreten wollte, in den Gesellenverein als Lehrling nicht eintreten konnte, machte ich ihm den Vorschlag, als Gast jeweils den Versammlungen beizuwohnen...

Da es uns fernliegt, auf den katholischen Gesellenverein oder deren Präses, denen kein vernünftiger Mensch eine Schuld an dem für sie gewiß peinlichen Vorfall beimessen wird, „Steine zu werfen“, haben wir der Zuschrift gerne Raum gewährt.

Aber wer unsere damalige Notiz in Nr. 48 vom 28. Februar durchliest, wird zugeben müssen, daß sich die Tendenz des Artikels lediglich gegen die Art der Beerdigung des Unglücklichen, die ihm von der „frommen“ Stadt Säckingen mit der Holzstätte für 7 Mk. zugebacht war, richtete. Der erste Absatz des Artikels streifte wohl die Mitgliedschaft des Gesellenvereins, die Hauptfache aber, weshalb wahrscheinlich unser Korrespondent den Artikel geschrieben hat, liegt im zweiten Absatz und ist es recht auffallend, daß Herr Baumann über diesen zweiten Abschnitt kein Wort schreibt.

* Büdingen, 2. März. Gestern früh war auf dem Heuboden oberhalb des Tanzsaales des Gasthauses ein „Engel“ ein Brand ausgebrochen, der so rasch um sich griff, daß ihm das ganze Anwesen zum Opfer fiel. Von den Fahrnissen konnte nur ein Teil gerettet werden. Der Schaden ist bedeutend.

* Büdingen, 26. Febr. Vom Ehren-Tremmel. Was man im kathol. Volksverein denjenigen, die nicht alle werden, noch aufsuchen kann, ohne auf Widerspruch zu stoßen, hat man deutlich in der letzten Versammlung im Hotel „Buchhof“ wahrnehmen können, wo der unruhlich bekannte Tremmel aus Mannheim den Leichtgläubigen sein Lügenevangelium verlesen hat. Er sagte u. a.:

„Die „Volksfreund“-Leser, wie die bei demselben Beschäftigten sind lauter Juden!“
Wums! Es ist schade, daß unsere „Knallherb“ schon gedruckt ist, es ließen sich jetzt zur Jahrgangszeit mit dieser „geistvollen“ Behauptung so wunderbare Witze machen. Unsere Leser werden über diese Neuigkeit des „christlichen Reiseapostels“ wohl ebenso erstaunt sein, wie die Mitglieder der Redaktion. Ob nun der Tremmel sich bloß als Antisemite zeigen und „Mische“ machen, oder ob er uns lediglich jüdischen Geschäftssinn vorwerfen will, wissen wir nicht. Das letztere ließe sich eher auf den hochwürdigen Gründer des hiesigen kathol. Arbeitervereins anwenden. In der von demselben herausgegebenen Flugschrift schreibt derselbe:

„Auch praktisch will der kathol. Arbeiterverein direkt die Hebung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter verfolgen durch gemeinsamen Bezug von Bedürfnissen für die Haushaltung, wie z. B. Kohlen und Kartoffeln usw.“

Von Trot schreibt Hochwürden keine Silbe. Das Trot welches durch den Zolltarif des Zentrums so eminent verteuert wurde, erwähnt man von jener Seite am liebsten gar nicht.

* Waldkirch, 29. Febr. Arbeiterbraten. In der frü-

heren Kanstingerischen Metzgerei wird eine Pferdeschlächterei eröffnet und wird damit — besonders bei den Industriearbeitern — einem „dringenden Bedürfnis“ abgeholfen. Bei dem im Elstal zur Auszahlung kommenden Löhnen im Verein mit der Lebensmittelverteuern war bei diesen Leuten Fleisch schon längst ein Verdrüßliches und es ist nicht zu zweifeln, daß das Geschäft floriert. Auch ein Zeichen der Zeit!

* Vörsach, 2. März. Ein Opfer des Alkohols. Im hiesigen Gewerbelanal wurde der frühere Siebmacher Joh. Wasmere ertrunken aufgefunden. Es scheint, daß derselbe in betrunkenem Zustande in den Kanal gestürzt ist und dabei den Tod fand. Der Verunglückte war vor einiger Zeit in der Kreispflegeanstalt Wiesloch untergebracht, wo er jedoch nicht verblieb. W. war ein Originalmensch und wurde allgemein als „Niederhans“ genannt.

— Verhaftet wurde hier der von seiner Frau getrennt lebende, in der Thumringerstraße bei seiner Mutter lebende A. Böhlert, wegen Notzucht. — Desgleichen ein J. Meier in der Bergstraße, der sich nicht gut auf tätige Arbeit verstand, sich dafür aber desto mehr als „Pumpenie“ produzierte.

* Von der oberen Donau, 1. März. Für das Randenhahnprojekt (Donauerschlingen—Schaffhausen) wird in den beteiligten Kreisen energisch gearbeitet. Eine zahlreich besuchte Versammlung in Jollstanz beschloß, die badische Regierung zu ersuchen, den Betrieb der Bahn als badische Staatsbahn zu übernehmen oder aber einer geeigneten Gesellschaft die Konzession für den Bau der Linie zu erteilen. Die Baukosten der Bahn sind auf über 16 Millionen Mark veranschlagt.

* Stodach, 1. März. Vorgefarn beging die in welken Kreisen bekannte Frau Posthalterin Zeller Witwe hier in bester Gesundheit und vorzüglicher Geistesfrische die Feier ihres 91. Geburtstages. — In den letzten Wochen verlor der Lehrerstand durch den Tod zwei bekannte Veteranen, die Oberlehrer Wed in Pfullendorf und Staffen in Willingen. Der erstere wirkte seit 34 Jahren in Pfullendorf; Staffen war feinerseit als Unterlehrer in Stodach und seit 1877, also 31 Jahre, in Willingen tätig. Sie standen 49 bzw. 51 Jahre im badischen Schuldienst. Gewiß eine lange Zeit. Auf die Verleihung des Höchstalters haben sie trotz ihres hohen Alters vergebens gewartet, weil — nun ja, weil der Höchstalters für die badischen Lehrer wohl auf dem Papier steht, aber von der Regierung bis heute keinem einzigen bezahlt wird.

* Koblitz, 2. März. Gestern führte sich ein Mädchen von Homburg in hiesigen Spital aus dem Fenster und war sofort tot. Religiöse Bahndiebe sollen der Grund gewesen sein.

* Vom Bodensee, 1. März. Am 25. Januar 1908 starb in Spengle oder Spofane bei Washington in Nordamerika, ledig und ohne Testament der Privatier Lorenz Stutler oder Stadler (Stabler, Statler) mit Hinterlassung eines Vermögens von ca. 126 000 Mk. Der Genannte soll 1834 in Konstanz geboren, nach einer anderen Mitteilung 1834 bereits ausgewandert sein. Die Vermutung liegt jedoch nahe, daß der Geburtsort des Verstorbenen auch in der Nähe von Konstanz gelegen ist. Das Kantonger Amtsgericht richtet an alle, welche über die Lebens- und Verwandtschaftsverhältnisse des Verstorbenen Auskunft erteilen können, das Ersuchen, dem Gerichte unverzüglich Mitteilung zu machen.

* Schwesingen, 2. März. Heute Vormittag hat sich der Wirt von „Grünen Baum“ hier, Gastwirt R. Montag, auf dem Speicher erhängt.

* Heidelberg, 2. März. Heute Nacht halb 2 Uhr brach abermals im alten Teile des Rathauses ein Brand aus, welcher alsbald den ganzen Dachstuhl ergriff. Das Rathaus ist in seinen obersten Stockwerken ausgebrannt. Der scharfe Schwind trieb die Funken gegen die Heiliggeistkirche. Sie fanden in der oberen Zwiebelkuppel gute Nahrung. Mehrere beherrschte Feuerwehreinheiten erloschen die Kuppel und hieben die brennenden Balken ab, jedoch die Kuppel stehen geblieben ist. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Aus den oberen Stockwerken des Rathauses wird man jetzt noch (um 10 Uhr) brennende Asche herab, die auf dem Marktplatz zusammengetragen werden. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt. Die Bürgermeister waren sofort auf der Brandstätte erschienen. Die Höhe des Gebäudes und Inventarschadens läßt sich noch nicht angeben. Er ist jedoch durch Versicherung vollständig gedeckt. Das Inventar ist zu 234 300 Mark versichert. Ein Fünftel davon hat die Stadt in Selbstversicherung, vier Fünftel in Höhe von 187 544 Mk. trägt die Göttaer Feuerversicherungsgesellschaft.

* Waghshur, 2. März. Der ledige 30 Jahre alte Biegler Franz Eil wurde in einer Lehmgrube tot aufgefunden. Er war mit Epilepsie behaftet, fiel in einem solchen Anfall mit dem Gesicht nach unten in den aufgeweichten Lehm und hat, da keine Hilfe zur Stelle war, den Erstickenstod erlitten.

* Weinstadt, 2. März. Der morgens 8 1/2 Uhr hier eintreffende Personenzug wurde von einer Rangiermaschine auf dem Hauptbahnhof angehalten. Die Maschine demolierte den Personenzug vollständig. Die Rangiermaschine und der Personenzug wurden aus dem Gleise geworfen. Die Maschine des Personenzuges wurde wenig beschädigt. Personen sind nicht verletzt.

* Winstadt, 2. März. Submissionsblüte. Leopold- und Aulsenstraße vergeben. Das höchste Angebot der Firma Arno Müller-Mannheim lautete auf 61 054,70 Mk., das niederste des Unternehmers Heinrich Heß von Heidelberg auf 39 443,33 Mk. Differenz 21 611,37 Mk. Welcher hat nun richtig gerechnet?

* Reisk, 2. März. Das zwei Jahre alte Kind des Fabrikarbeiters Josef Schreiner wollte gestern Mittag die mit heißem Kaffee gefüllte Kaffeekanne vom Tisch herabholen. Dabei fiel die Kanne um und der ganze hochende Inhalt ergoß sich über das Kind, wodurch es nach der „Schw. Ztg.“ am ganzen Körper schwere Brandwunden erlitt und an den erlittenen Verletzungen heute Vormittag starb.

* Girschhorn, 2. März. Im hiesigen Dominalwald, in der Nähe der „Waldrudershütte“, waren vorgestern Nachmittag einige Arbeiter mit Wegbau beschäftigt. Hierbei sollten sie einen größeren Felsen transportieren. Dieser geriet jedoch ins Rutschen, erfaßte den 18jährigen Arbeiter Fink aus Nordelschütte und zermaßte ihm den Kopf. Die Leiche wurde in die Reichenhölle des hiesigen Krankenhauses verbracht.

* Mosbach, 1. März. Der Eisenbahnunfall, dem in der Nacht vom 18./19. Sept. vor. J. drei Mosbacher Bürger zum Opfer fielen, fand vor der hiesigen Strafkammer sein gerichtliches Nachspiel. Einer von den Verunglückten starb noch in der Unglücksnacht, zwei Schwerverletzte sind heute noch nicht wieder hergestellt. Der seit 40 Jahren im Dienst befindliche Bahnmüller Kippel hatte sich heute wegen fahrlässiger Führung eines Eisenbahntransportes mit fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu verantworten. Er hatte, nachdem der von Mosbach kommende Zug die Kreuzung mit der Landstraße bei Redelz gepostet hatte, ohne den zur gleichen Zeit

fälligen Schnellzug von Heidelberg abzuwarten, die Schranke und dem Viktoriawagen der drei Verunglückten den Bahnkörper geöffnet, indem er dem Zureden und Drängen der Heimkehrenden nachgab. Der Wagen wurde alsbald von dem heranbrausenden Schnellzug erfaßt und die Insassen herausgeschleudert. Der Bahnmüller wollte sich wohl nur gefällig erweisen, hat aber gerade damit in grober Weise gegen seine Vorschriften verstoßen. Er erhielt eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

* Eberbach, 2. März. Der Güterzug stieß gestern Nacht 10 Uhr, wahrscheinlich durch zu starkes Einfahren, die ganze hintere Wand des Maschinenhauses durch und blieb darin stecken.

Kommunalpolitik.

Bräunlingen, 1. März. Der hiesige Bürgerausschuß genehmigte für ein Großherzog-Friedrich-Denkmal einstimmig 10 000 Mark. Dasselbe soll vor dem neuen Tore errichtet werden.

Gibt es hier keine notwendigen kommunalen Aufgaben zu lösen, als ein Vermögen in ein feineres Denkmal zu stecken. Wir meinen, in der Gemeinde gibt es andere wichtigere Dinge genug, für die man das Geld recht gut hätte anwenden können. Hohenheim, 1. März. Die Abschaffung des Schulgeldes wurde in der letzten Bürgerausschußsitzung mit allen gegen 2 Stimmen beschlossen.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 8. März.

Zur Umlageerhöhung

schreibt man uns: Durch die Blätter geht eine Notiz über den Umlagefuß der Stadt Karlsruhe für 1908, worin behauptet wird, nach den alten Steuerkapitalien müßte die Umlage auf 25 Pf. herabgesetzt werden. Da sie in Wirklichkeit 32 Pf. betragen solle, komme dies einer Erhöhung von 25 Prozent gleich. Demgegenüber wird von ununterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß der Umlagefuß nach dem Entwurf des Voranschlags, der laut Bekanntmachung des Bürgermeistersamts zurzeit auf dem Rathaus zu jedermanns Einsicht offen liegt, allerdings auf 32 Pf. bemessen ist, daß aber ein Beschluß des Stadtrats darüber noch nicht gefaßt ist. Wie hoch sich die Umlage belaufen würde, wenn die bisherige Steuererhebung noch bestände, läßt sich nicht sagen, weil niemand angeben kann, wie hoch die Steuerkapitalien in diesem Falle wären. Durch die Veranlagung zur Vermögenssteuer haben nun allerdings die Steuerwerte vom Liegenschaftsbesitz (Grundstücken und Häusern) eine Erhöhung (durchschnittlich 183 Prozent) erfahren. Dagegen trifft dies nicht zu für die gewerblichen Steuerkapitalien. Hier sind nur die größeren (von 50 000 Mark aufwärts) erhöht worden. Ein Umlagefuß von 32 Pf. bedeutet also wohl für die Grund- und Häusersteuerkapitalien eine Erhöhung, dagegen für die Gewerbesteuerkapitalien im allgemeinen eine wesentliche Herabsetzung der Steuerleistung. Vom Kapitalvermögen darf nach der Städteordnung eine Umlage von höchstens 10 Pf. (bisher 8,8 Pf. von 100 Mark Steuerkapital) erhoben werden. Hier kann also von einer Hinaufsetzung des Umlagefußes auf 32 Pf. überhaupt keine Rede sein.

Daß eine beträchtliche Steigerung des durch Umlagen aufzubringenden Aufwandes eingetreten ist, läßt sich allerdings nicht leugnen. Der ungedeckte Aufwand ist nämlich um 1 013 164 Mark in die Höhe gegangen. Es wird dies aber jedem Bürger, der sich einigermaßen mit den Verhältnissen der Stadt Karlsruhe vertraut gemacht hat, nicht be fremdend erscheinen. Im Vorjahre war das neue Krankenhaus nur 4 Monate im Betrieb. Der Mehraufwand für daselbe betrug allein 252 914 Mark. Alsdann kosteten die Schulen immer mehr. Diese Last ist im Jahre 1908 wieder um 193 883 Mark gestiegen, da die persönlichen Bezüge der Volksschullehrer eine Verbesserung von etwa 65 000 Mark erfahren haben beziehungsweise noch erfahren werden und die Zunahme der Schülerzahl 30 000 Mark kostet. Auch erfordert das Inkrafttreten des neuen staatlichen Gehaltstariifs von der Stadt Mehrleistungen im Betrage von 20 000 Mark. Sodann sind für Verzinsung und Tilgung der Schulden 250 000 Mark mehr in den Voranschlag eingestellt, weil die erstmalige Amortisation des 1903er Anlehens wirksam wird, mit 4prozentigen Anlehen gerechnet werden muß, sowie die Verwendung der Anlehensmittel rasch fortschreitet. Der sinkende Geldwert magt ferner eine durchgreifende Verbesserung der Bezüge der städtischen Beamten und Arbeiter nötig, für welche eine Aufbesserung von durchschnittlich 6 Prozent mit 166 324 Mark vorgesehen ist. Diese erwähnten Umstände belasten den städtischen Haushalt allein mit einem Mehraufwand von 863 121 Mark, zu dessen Aufbringung unter Annahme der Steuerwerte des Vorjahres allein eine Umlageerhöhung von 21 Pf. nötig gewesen wäre. Neben diesen Umständen tritt aber auch hier die anderwärts sowohl im Norden wie im Süden Deutschlands beobachtete Verschlechterung der Verhältnisse im Baugewerbe und in den städtischen Betrieben zu Tage, welche ein Sinken der Gehältern und Verzehrssteuereinzahlungen sowie ein Steigen der Ausgaben für Materialien mit sich brachte. Diese Tendenz — ein nur mäßiges Steigen der Erträge und eine bedeutende Zunahme der unvermeidbaren Ausgaben — bewirkt die nicht nur in Karlsruhe beobachtete Verschlechterung der städtischen Finanzen.

Mühlburg.

T. In der am Mittwoch, den 26. Februar, abgehaltenen Gruppenversammlung referierte Arbeitersekretär Genosse Willi in vorzüglicher Weise über „Die gegenwärtige politische Lage in Baden und im Reich“. Die Ausführungen des Referenten erweckten eine lebhafteste Diskussion, die Zeugnis von einer rührigen Teilnahme (eines Teiles der hiesigen Genossen) am öffentlichen Leben ablegte. Es muß hier leider offen ausgesprochen werden, daß manche Parteimitglieder geradezu an den Haaren zu Versammlungen geholt werden müssen, ehe sie bei so wichtigen Vorträgen erscheinen.

Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Obmann A. Böcher, dessen Stellvert. F. Trabinger, Schriftführer R. Koch, Bibliothekar S. Silz. Ein Antrag des Vorsitzenden, am 18. März das 60jährige Jubiläum zu feiern in Form einer öffentlichen Versammlung, fand nach genügender Aussprache einstimmige Annahme.

Wir gel... gegen, in d... nüglich er... daß jetzt sch... agitation) l... beweist wic... Zeit in den... — heraus... Frühlingso...

So lo... rektion zum... leitung tritt... eine reizende... Soeurs D... meloskophen... urkündlich fi... uringi... Wank's Jo... mit neuen U... Der Humorist... neuen Origin... ein gymnastis... kationen vor... Buchdrucker... nummer des... reizendes Da... sich in Tang... Flo Table... Programm ist...

Pollo... Biermaier die... neue Program... über einige r... e Lorme l... Die reizende... für dieses Auf... die Gunst... mit seinen V... acht tempera... auf. Ango s... können durch... Jola ist ein... humorvollen G... katen der Fuß... lons, Will... Produktionen... Flo Table... des Programms...

* Müppurr... abme umfang... lgerung der... heimischen D... hauptwerkst... * Der Ge... gungen mit... Das Rest, wo... amerikanisch... gepoben, das... rierung zu Er... reichlich Br... umbehalte sich... rlicher die be... rante Kunst... vertriebenen... H... tressieur, A... „Karel“ errie... erfahrene Kri... über. Die... Klaus und U... bers die Werk... Verankertung... der und nach... gebildet und b... wartbelegtes F... rbeitung die h... * Für W... halb 9 Uhr, w... landiale über... diese Witter da... auf die diesbe... * H... h... ist. A. H. m... stadt. Rhein... gaben. Die G... stände für de... leaus wird ge... * Seltsamw... wählten Rhein... über den Name... berke in Rotter... ein einem Tiefg... können, was der... entspricht. Das... hiesigen Handel... um Kranen der... Mittelbedens...

* Beim Za... l. Mts. erlit... schuld daburd... den linken F... * Die verm... bndertmarkt... so tie der Weis... eigenartiger wiede... * Ein hiesig... verlegt best... schung nicht fi... sch er die Dieb... eines Dienstmann... suchen habe... gnu, seichnete... zu nur Lieberma... he bediente. A... verdrassen. A... während er d... mit ihren Ed... schlich machte, da...

* Beim Za... l. Mts. erlit... schuld daburd... den linken F... * Die verm... bndertmarkt... so tie der Weis... eigenartiger wiede... * Ein hiesig... verlegt best... schung nicht fi... sch er die Dieb... eines Dienstmann... suchen habe... gnu, seichnete... zu nur Lieberma... he bediente. A... verdrassen. A... während er d... mit ihren Ed... schlich machte, da...

* Beim Za... l. Mts. erlit... schuld daburd... den linken F... * Die verm... bndertmarkt... so tie der Weis... eigenartiger wiede... * Ein hiesig... verlegt best... schung nicht fi... sch er die Dieb... eines Dienstmann... suchen habe... gnu, seichnete... zu nur Lieberma... he bediente. A... verdrassen. A... während er d... mit ihren Ed... schlich machte, da...

Wir gehen jetzt wieder politisch regeren Zeiten entgegen, in denen sich die Gruppenversammlungen als sehr nützlich erweisen werden; deshalb ist es dringend nötig, daß jetzt schon mit den Vorbereitungen („Volksfreund“-Gaus-Organisation) begonnen wird. Parteigenossen von Mühlburg, bemüht wieder euren alten Opfermut und stellt eure freie Zeit in den Dienst der Partei. Der Märzwind weht heraus aus der winterlichen Klausel, dem Licht der Frühlingssonne entgegen.

Die Varietés.

Colosseum. Ein vorzügliches Programm hat die Direktion zum diesjährigen Fasching zusammengestellt. Als Einleitung tritt Fräulein Balli Maranoff, in welcher wir eine reizende, elegante Soubrette kennen lernen, auf. Die Souers Dorina führen drei spanische Tänze auf in Originalkostümen und ernteten reichen Beifall. Sehr gelungen und neuartig sind die amerikanischen Exzentrik-Actriken The Burlingtons mit ihren tollen Einfällen und Späßen. Man's Zauber-Theater ist ein prächtiges Ausstattungstheater, mit neuen Leberfärbungen und sehr gelungenen Täuschungen. Der Humorist Billy Seiden erntet das Publikum mit neuen Original-Couplets. Die Dorina-Manea-Truppe, ein gymnastischer Bühnen-Lust-Act, führt staunenerregende Produktionen vor. Sehr gut ist auch Heinrich Blank als Zauberredner mit seinen sprechenden Automaten. Die Glanznummer des Programms ist das Merry-Quintett, ein reizendes Damen-Gesangs- und Tanz-Ensemble, gleich vorzüglich in Tanz wie in Gesang. Den Schluß bildet das Royal-Bio-Tableau mit zwei neuen lebenden Photographien. Das Programm ist sehr zu empfehlen.

Apollo-Theater. Seit dem 1. März hat Herr Karl Biermaier die Direktion des Apollo-Varietes übernommen. Das neue Programm für die Spielzeit bis 15. März bietet dem Besucher einige recht angenehme frohe Stunden. Fräulein Germa de Rome leitet den Abend mit einigen hübschen Liedchen ein. Die reizende Wiener Soubrette Gusi Perla versteht es, durch ihr dieses Auftreten und ihre anmutig vorgetragenen Couplets die Kunst des Publikums zu erwerben. Herr Berkani mit seinen Vorträgen „Damen-Imitation“ fand reichen Beifall. Sehr temperamentvoll tritt die spanische Tänzerin Dolores auf. Angoscia und Timido festeten das Publikum in Gruppen durch ihre Fertigkeit im Karikaturenzeichnen. Hugo Pajo ist ein sehr guter Bauerndarsteller und fand mit seinen humorvollen Gesangsvorträgen fürmischen Beifall. Vorzügliches Spiel der Fußantipode Limado, die Actriken Thea Claunson, Billy Arusa, Sport-Act, mit ihren vorgeführten Produktionen. Wie immer bilden die Starlets Americ. Bio-Tableau, die neue Serien erhalten haben, den Schluß des Programms.

Nippur. Beim Bezirksamt wird beantragt, zwecks Vornahme umfangreicher Unterhaltungsarbeiten an dem in der Verlagerung der Schwimmbadstraße vom Stadteil Nippur nach der ehemaligen Fährstraße führenden Weg dessen Sperrung für den Fußverkehr während der Dauer der Arbeiten zu verfügen.

Der Gesangsverein Badenia schloß seine Faschingsveranstaltungen mit einem äußerst gut gelungenen Kostümstück ab. Das Fest war gedacht als internationales Rendezvous in einem amerikanischen Festsaal. Die Vereinsleitung hat sich alle Mühe gegeben, das reichhaltig zusammengestellte Programm zur Durchführung zu bringen. Der große Saal der Festhalle, der durch die elektrische Erleuchtung beinahe nicht zu fassen vermochte, wurde sich kurz nach 9 Uhr in eine Festschmuckhalle, in welcher die verschiedensten Künstler dem staunenden Publikum ihre Kunstleistungen vorführten. Da sah man die Folgen in ihren verschiedenen Kostümen, eine Drahtseiltänzerin, eine Akrobatin, die Jodel- und Singschulergesellschaft „Maret“ erfreute durch ihren Gesang mit Tanz. Auch ein in amerikanischer Kriegstracht wurde von den Liebesbrettl-Ensembles ausgestellt. Die Zwischenpausen wurden von den zahlreichen Klavierspielerinnen und Auguste recht amüsant ausgefüllt, wobei sich besonders die Gebr. Deimel-Dinger-Magier auszeichneten. Die ganze Veranstaltung kann als eine gut gelungene bezeichnet werden. Und nach der Festschmuckhalle wurde der Götter-Tempelchor aufgeführt und bot der Saal mit den vielen hübschen Mädeln ein herrliches Bild. Wohl alle werden beherzigt von der Veranstaltung die heimlichen Veneten aufgeführt haben.

Für Mitter. Am Donnerstag, den 5. März d. J., abends 10 Uhr, wird Herr Dr. A. M. M. Mannheim im großen Nationalsaal über das aktuelle Thema: „Warum unterlassen heute die Mitter das Schlafen?“ sprechen. Wir verweisen im übrigen auf die diesbezügliche Anzeige.

Mühlhagen. Der Firma Heinrich Mühlberger in Mühlhagen a. Rh. wird eine 1515 Quadratmeter große Geländefläche am städt. Rheinhafen zur Lagerung von Kohlen mietweise abzugeben. Die Erstellung einer Längsbahn (Hochbahn) auf jenem Gelände für den Kohlentransport zu Lasten des Rheinhafens wird genehmigt.

Schenswertes im Rheinhafen. Am Freitag ist eines der größten Rheinschiffe im hiesigen Hafen eingetroffen. Das selbe trägt den Namen „Eben-Ezer II“, gehört dem Schiffer L. J. van der Rotterdam, ist 97 Meter lang, 12 Meter breit und hat einen Tiefgang von 2,77 Meter eine Tragfähigkeit von 2280 Tonnen, was der Ladung von 228 Eisenbahnwagen à 10 Tonnen entspricht. Das Schiff hat 1150 Tonnen Kohlen für die Rhein-Verkehrshandels- und Reedereigesellschaft geladen und liegt unter dem Namen der Firma Winklermann u. Cie. am Südostrand des Rheinhafens.

Beim Tanzen den Fuß gebrochen. In der Nacht zum 1. März erlitt ein hiesiger verheirateter Geschäftsmann einen Unfall dadurch, daß er beim Tanzen in der Festhalle zu Fall kam und den linken Fuß brach.

Die vermeintlich verloren gegangene Brieftasche mit 100 Mark. Ein hiesiger Badermeister wurde schon viele Jahre her beschuldigt, daß er trotz Fleiß und Sparsamkeit seine Vermögen nicht finden konnte. Schließlich kam ihm der Verdacht, daß er die Diebin in seiner Wotausträgerin, der Frau eines Dienstmannes, die schon 14 Jahre bei ihm beschäftigt war, gefunden habe. Infolgedessen kontrollierte er seine Kasse und entdeckte das darin vorhandene Geld und stellte seine Ehefrau zur Überwachung der Austrägerin auf die Lauer, während er die bediente. Diese Maßnahmen sollten ihm auch bald Erfolg verschaffen. Seine Frau machte nämlich die Wahrnehmung, daß während der Austrägerin die Wöchnerin in den Arm zählte, mit ihren Schlüssel oder anderen Dingen ein solches Geräusch machte, daß er nicht hören konnte, wenn ihm die Diebin

in die Kasse griff. Nachdem ihm die Austrägerin bei der Abrechnung wieder von seinem gezahlten Geld gab und ihm in zehn Tagen rund 80 Mk. aus der Kasse kamen, erstattete der Bestohlene Anzeige. Bei der Durchsicherung wurden bei der Austrägerin mehrere hundert Mark in bar und ein Sparbüchlein über mehrere tausend Mark vorgefunden. Die Frau gab dann zu, daß sie dem Badermeister etwa 800 Mk. gestohlen habe, während der Bestohlene behauptet, daß ihm viele Tausend Mark gestohlen worden sein müßten. Geld und Sparbüchlein wurden beschlagnahmt und die Frau vorläufig festgenommen.

Neues vom Tage.

Zum Allensteiner Mord.

Allenstein, 2. März. Hauptmann v. Goeben hat seinen Selbstmord durch Öffnen der Halsschlagader verübt.

Ob weh, Herr Untersuchungsrichter!

Der „Berliner Lokalanzeiger“ erzählt folgende nette Geschichte: Bekanntlich gelang es vor kurzem der Kriminalpolizei, eine Geldschrank-Einbrecherbande nach langen Nachforschungen zu ergreifen. Jetzt sind vier der gefährlichen Burschen infolge eines Verfehls wieder auf freien Fuß gesetzt worden, trotzdem alle Mitglieder der Bande ein umfassendes Geständnis abgelegt hatten. Die Verhafteten gestanden unter der Last des Beweismaterials schließlich acht Geldschrank-Überhebungen ein und machten sich auf langjährige Zuchthausstrafen gefaßt. Durch das Verfehlen des Untersuchungsrichters wurde für vier Mitglieder der Geldschrank-Einbrecherbande die Erneuerung des Haftbefehls nicht verfügt, so daß die Direktion des Untersuchungsgefängnisses, nachdem die Burschen von der Vernehmung zurückgebracht worden waren, sie sogleich freilassen mußte. Zu spät bemerkte man das Versehen; die gefährlichen Verbrecher waren längst über alle Berge.

Wie bei der Berliner Polizei, die die meisten Schwerverbrecher nicht erwischen kann, scheint man auch hier mit politischen „Verbrechern“ zu viel zu tun zu haben.

Frankfurt a. M., 2. März. Im Hause Sandhofstraße 24 spielte sich am Samstag Abend gegen 9 Uhr eine Eifersuchtszene ab, die ein Verbrechen forderte. Der 42 Jahre alte Kaufmann A. Kanbauer, der dort im Erdgeschoß wohnt, wollte sich auf einen Mastenball begeben. Seine 43jährige Frau suchte ihn von diesem Vorhaben abzubringen. Als ihr Bemühen vergeblich war, gab sie einen Revolver aus dem Gatten ab, der tödlich getroffen zusammenbrach. Die Frau richtete dann die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich schwer. Bewußtlos wurde Frau Kanbauer ins städtische Krankenhaus gebracht. Ihr Mann starb alsbald.

Wiesbaden, 2. März. Wie der „Rhein-Kurier“ meldet, erschloß sich gestern hier ein Soldat des 80. Infanterieregiments. Der Tote ist ein 23 Jahre alter verheirateter Lehrer. Er beging die Tat, weil ihn ein Kellner wegen einer kleinen Beschuldigung gemeldet hatte.

Posen, 2. März. In einem Steinbruch bei Hochdorf wurden neun Arbeiter verunglückt. Zwei blieben tot, mehrere wurden verletzt.

Stettin, 2. März. Wie die „Stettiner Abendpost“ aus Schwedt a. O. meldet, wurde auf dem Gute des Herrn Neumann in Honsberg bei Schwedt eingebracht und der ganze Inhalt des Geldschrankes, etwa 40000 Mk., gestohlen.

Budapest, 2. März. Im Hofen Konstantza wütet ein großer Brand in den Warenmagazinen. Der Schaden wird auf eine Million geschätzt. Die Petroleumlager sind unberührt.

New York, 2. März. In Tampa (Florida) sind fünf große Zigarrenfabriken und 300 andere Häuser niedergebrannt.

Die Lawingefahr.

Innsbruck, 2. März. Alle Ortschaften im Walbertal sind wegen Schneerutschungen vom Verkehr abgeschnitten. Die Bewohner der Ortschaft Axhorn sind wegen Lawingefahr gefährdet. Durch Lawinen sind 2 Personen ums Leben gekommen. Mehrere andere wurden verletzt.

Im Hotel zum Goppenstein befanden sich, als die Lawine niederging, etwa 30 Personen beim Abendessen. Als der Donner der Lawine ertönte, nahm der Arzt Dr. Boffus aus Genf seine junge Frau schützend in die Arme. Der erst 28 Jahre alte Arzt wurde getötet, seine Gattin erlitt einen Einbruch. Dr. Boffus, der als Arzt der Bauunternehmung Köstler-Tunnel angestellt war, wohnte vorläufig im Hotel, wo er die Ankunft seiner Möbel erwartete. Der Krankenwärter Gandini allein brachte den Verwundeten Hilfe. Im Krankenhause erhob sich eine Panik. Die Kranken wollten das Spital sofort verlassen und nur der Geistesgegenwart des Wärters gelang es, sie zurückzuhalten. Die Ärzte aus Brig langten erst Sonntag früh um 5 Uhr in Goppenstein an. Bereits am Samstag Mittag war südlich vom Goppele eine Lawine niedergegangen. In Goppenstein sind überhaupt schon oft Lawinen niedergestürzt. Das Hotel war erst vor zwei Monaten eröffnet. Man hatte sich an dem Unglücksstunde gerade zu Tisch gesetzt, als die zwei Kinder des Hoteliers hereinströmten und schrien: die Lawine, die Lawine. Im gleichen Augenblick wurde das Hotel durch den fürchterlichen Luftdruck umgeworfen und stürzte wie ein Kartenhaus zusammen, unter seinen Trümmern etwa 30 Personen begrabend. Das Postbureau, in welchem 2 Familien wohnten, neigte sich zu gleicher Zeit auf etwa 45 Grad und mußte unerbittlich geräumt werden. Ueber dem Bureau der Bauunternehmer wurde das Dach weggerissen. Die Leichen der Opfer wurden im Spital des Köstler-Tunnels in Goppenstein aufgebahrt.

Nach Ansicht Sachverständiger wäre das Unglück von Goppenstein nicht durch eine Lawine, sondern durch einen Pfaffen herbeigeführt worden. Die Gesamtzahl der Beurlaubten beträgt 23. Sie wurden alle aufgefunden. Tot sind 11, darunter ein Genfer Arzt, ein amerikanischer Monteur, der Zeichner, der Rechnungsführer und der Magaziner der Bauunternehmung, ferner ein vorübergehend anwesender Ingenieur aus Rouen namens Wirt mit Familie. Verletzt sind 12 Personen, darunter fünf schwer. Alle Verletzten wurden nach Brig gebracht, ebenso die Kranken aus dem Spital Goppenstein. Viele italienische Arbeiter sind abgereist, weshalb die Arbeiten voransichtlich zeitweilig eingestellt werden müssen, obschon die Anlagen für den Betrieb des Tunnelbaues unbeschädigt sind und eine weitere Gefahr nicht besteht.

Letzte Post.

Das Schicksal des Vereinsgesetzes.

Berlin, 2. März. Die Vereinsgesetz-Kommission kam heute zu einer Entscheidung über den § 7. Zunächst wurde der polnische Antrag über die Auslegung des Wortes: deutsch mit den 15 Blockstimmen gegen die 12 Stimmen des Anti-Blocks abgelehnt. Dann wurde der Gewerkschafts-antrag Graf (v. Bg.) mit 14 gegen 13 Stimmen abgelehnt und hierauf ein Teil des freisinnigen Antrages Müller-Meinigen, und zwar die Absätze 2 und 5, mit 15 gegen 12 Stimmen angenommen. Dagegen wurde der erste und letzte Absatz abgelehnt. Die erste Lesung ist damit beendet, die zweite findet am 12. März statt. In der Zwischenzeit hofft man zu einer „Verständigung“ zu kommen.

Die Nationalliberalen und die Dreiklassenwahlrecht.

Berlin, 2. März. Der Zentralvorstand der national-liberalen Partei beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung in der Hauptsache mit der preussischen Wahlreform. Angenommen wurde folgende Resolution: Die Reform des preussischen Landtagswahlrechts ist unausschiebbar. Von der Einführung des Reichstagswahlrechts ist abzusehen. Die Reform ist darauf zu richten, daß 1. eine anderweitige Feststellung der Wahlbezirke und der Zahl der in ihnen zu wählenden Abgeordneten herbeigeführt wird; 2. daß auf die soziale und wirtschaftliche Schichtung des Volkes in ihrer Bedeutung für die gesamte Wohlfahrt Rücksicht genommen wird; 3. daß in diese Reform die geheime und direkte Stimmabgabe aufgenommen wird.

Die Folgen der Enteignung der Polen.

Breslau, 2. März. Sofort nach Annahme der Enteignungsvorlage im Herrenhause wurde die gesamte deutsche und preussische Untertanenschaft, welche in der Dombrower Niederung (Ruffisch-Polen) wohnt, mittels Drohbrieft die nationalen Arbeiterverbandes aufgefordert, das polnische Königreich sofort zu verlassen. „Wir können nicht erlauben“, heißt es in den Briefen, „daß unsere Brüder ermordet werden, Hunger und Not verfallen, dagegen die Söhne der Verbrecher sich mit dem Blut und Schweiß unseres armen polnischen Volkes mästen.“ Die Betroffenen beschloßen, an den Reichskanzler und den Warschauer General-Konsul sich um Schutzmaßnahmen zu wenden.

Die Angst vor dem „Landesverrat“.

Paris, 2. März. Die Äffäre des Oesterreichers Krumholz, der unter der Beschuldigung, die Geheimnisse des französischen leibbaren Ballons ausspioniert zu haben, festgenommen worden war, hat jetzt ihren Abschluß gefunden. Krumholz ist mit seiner Geliebten aus Frankreich ausgewiesen worden.

Der Nazi-Skandal.

Rom, 2. März. Nazi ist entschlossen, gegen das Urteil des obersten Gerichtshofes Berufung einzulegen, um Zeit zu gewinnen. Er hofft, bis zum zweiten Prozeß seine Gefängnisstrafe bereits verbüßt zu haben. Giornale d'Italia glaubt mitteilen zu können, daß der König die Begnadigung Nazis am 14. März, dem Namenstage König Humberts, verfügen wird.

Täglich neue Mordwaffen.

London, 2. März. Wie verlautet, hat die englische Admiralität den Bau eines neuen Panzerdampfbootes verfügt, das zur Klasse der Schiffe ohne innere Feuerung gehört und ohne Kamin sein wird. Dieser Schiffstypus gestattet der schweren Artillerie, nach allen Seiten zu feuern.

Rom, 2. März. Infolge günstiger Vegetation der Kruppischen Geschütze durch die Untersuchungs-Kommission hat der neue Kriegsminister die Krupp-Werke angewiesen, den Auftrag, der suspendiert worden war, zu erledigen. Im Laufe des Monats stellt die Kommission weitere Vergleichsverträge an. Auf Grund dieser Verträge entscheidet der Kriegsminister über das einzuführende Feldgeschütz.

Sibirien und kein Ende.

Petersburg, 2. März. Die wegen eines Anschlages auf den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und auf den Justizminister zum Tode verurteilten 7 Terroristen wurden heute Morgen hingerichtet.

Großer Ausstand der amerikanischen Eisenbahner?

London, 2. März. „Daily News“ veröffentlicht einen längeren Artikel über die Ausstandsgeschichte in den Vereinigten Staaten. Das Blatt verzeichnet das Gerücht von einem angeblichen Generalstreik. Das Zeichen dazu sollen die Eisenbahnarbeiter geben, welche die in Vorschlag gebrachte Lohnverminderung nicht annehmen wollen.

Die kritische Lage in Marokko.

Brüssel, 2. März. Der Pariser Korrespondent des „Petit bleu“ berichtet, daß in der gestrigen Ministerkonferenz die Minister sich geeinigt haben. Das System der Entsendung kleinerer Truppenverstärkungen nach Marokko soll aufgegeben werden. Die Regierung werde weitere 3000 Mann entsenden, womit die Zahl der französischen Truppen in Casablanca auf insgesamt 10.000 Mann gebracht sein würde.

Paris, 2. März. Nach der gestrigen Abend hier eingetroffenen Meldung des Generals Lamade über den neuen Zusammenstoß der französischen Kolonnen mit den Marokkanern, dauerte der Kampf von Morgens 8 Uhr bis Sonnen-Untergang. Beim ersten Treffen hatten die Franzosen 10 Tote und 22 Verwundete, darunter 2 Offiziere. Die Verlustziffer der Franzosen erhöhte sich bei der Verfolgung der Marokkaner um weitere 3 Tote und 7 Verwundete. Auch die Marokkaner hatten größere Verluste, über die ziffernmäßig aber noch nichts bekannt ist.

Vereinsanzeigen.

- Karlstr. 6. (Jugendorganisation.) Morgen, Mittwoch keine Versammlung. 914
Durlach. (Soz. Verein.) Kommanden Donnerstag, abends punkt halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung im „Schwanen“. Tagesordnung: 1. Beratung der Anträge zum Parteitag. 2. Verichterstattung über die letzte Bürger-versammlung. Referent: Genosse Gultab Steinbrunn. Wegen bestehender wichtiger Tagesordnung erwartet vollzähliges Erscheinen. 112 Der Vorstand.
Bruchsal. (Gewerkschaftskarte.) Mittwoch, 4. März, Kartell-sitzung. Vollzähliges Erscheinen notwendig. 913 2 Der Vorstand

Schmerzloses Zahnziehen garantiert

Schmerzloses Zahnziehen garantiert.

Warum sind die Zähne so teuer?

Besonders durch den geringen Umsatz! Mein Prinzip ist: „Grosser Umsatz, kleiner Nutzen“. Durch grosse Abschlässe bin ich im Stande, auch Unbemittelten den Genuss eines künstlichen Zahnersatzes bieten zu können und berechne ich folgende billige Preise und bemerke ausdrücklich, dass jede Garantie für schonend schmerzlose Behandlung, für Brauchbarkeit beim Essen, für absolutes Festsitzen im Munde und naturgetreues Aussehen der von mir angefertigten künstlichen Gebisse gegeben wird, und verpflichte mich, jedem Patienten den

vollen Betrag sofort zurückzuzahlen

wenn diese Offerte nur eine Reklame ist, oder der betreffende Patient auch bei mir keine Hilfe fand.

Künstliche Zähne von 2 Mk. an.

Weitere Nebenkosten für schonendste Behandlung u. vollständige Fertigstellung des Gebisses entstehen nicht!

➔ Ganze Gebisse (28 Zähne) von 50 Mk. an. ➔

Handwerker- und Bürgerfamilien von Mittelbaden! Nicht jeder kann so grosse Preise zahlen, wie bisher üblich, darum fort mit der alten Preisberechnung.

Umarbeiten nicht passender Gebisse 1 Mk. pro Zahn. — Reparaturen von 1 Mk. an und werden solche sofort erledigt.

Trotz meiner billigen Preise wird nur erstklassiges Material verwendet.

Zähne ohne Gaumenplatte von 5 Mk. an. O Stifftähne, Kronen und Brückenarbeiten.

Plomben von 1 Mk. an. Zahnziehen 1 Mk. Goldplomben von 5 Mk.

Zahnpraxis C. KÖNIG

Kaiserstrasse 124b. Karlsruhe Kaiserstrasse 124b.

vis-à-vis dem Automaten-Restaurant.

4417

Deutscher Verein für Volkshygiene.
Donnerstag den 5. März, abends 8 1/2 Uhr, im großen Rathhause

Vortrag

des Herrn Dr. Neter-Mannheim über das aktuelle Thema:
„Warum unterlassen heute so viele Mütter das Stillen?“

Eintritt frei für jedermann. Damen sind freundlich willkommen.

Kolosseum, Freiburg
beim Martinstor.

Nur noch diese Woche!

15 Marokkaner 15

größte und beste Arabertruppe der Welt.

? Stuart ?

In solcher Vollendung in Freiburg noch nie gewesen. C. Saffen!
Hr. Hermann, Geschw. Nach, Emu Wuffe, Ch. Fox etc.
sowie Kinematograph.
Kassa: 7 1/2. Anfang 8 Uhr. Vorverkauf 11—12 1/2 Uhr
Kolosseumskasse.

Kolosseum Freiburg.

Am Martinstor.
Das beste Programm der Saison.

Drei Olympiers

Bronce-Plastik, berühmte Modelle der bekanntesten Professorenn, neu für die ganze Welt. Verja-Trio, die besten Birbelwindtänzer. Gaston u. Mik Zennu, die besten Kugelläufer der Welt auf hohem Apparat. Seryl Werner!!! Les Sands, Akrobats in de siecle. Balbur. Elvira Lorretta. Geschw. Reih mit ihrem prächtigen Trampolin-Alt. Kinematograph in höchster Vollendung. Kommen, sehen, hören, kauen ist das schönste Karnevalsvergnügen.
Kassa 7 1/2, Uhr, Anfang 8 Uhr. Vorverkauf Kolosseumskasse von 11—12 1/2 Uhr.

Grosse Berliner Lotterie.

des Trabrennvereins mit 210 000 Losen
6039 Gewinne. — Ziehung 12./13. März.
Mk. 100 000 W.

dabei 17 Haupttreffer mit

Mk. 50 000 W.

fämlich mit 70 resp. 90 %, rückzahlbar durch

1 Stk. 1 Mk. Carl Götz 10 Stk. 9 Mk.

Debelstraße 11/13, Karlsruhe. 895

Jean Antweiler, S. Menle, Christ. Wieder.

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Grosses Konversations-Lexikon

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Gelder auf Hypotheken

in Posten jeder Höhe auszu-leihen

August Schmitt,
Hypothekengeschäft, Karlsruhe,
Leffingstr. 3a. Telefon 2117.

An- u. Verkauf

fortwährend getragene Herren- und Damenkleider, Schuhe und Stiefel, aber nur gute Sachen.

Frau Bertha Streckfuss,
Brunnenstraße 5, nächst der Durlacherstraße.

Stellenbesetzung.

Die Stelle eines Verwaltungsassistenten ist tunlichst bald bei uns zu besetzen.

Bewerber mit gebiegener Vorbildung und guter Handschrift wollen selbstgeschriebene Gesuche mit Altersangabe, Lebenslauf und Zeugnisabschriften, sowie mit Angabe ihrer Militärverhältnisse und ihrer Gehaltsansprüche bis zum 10. März 1908 bei uns einreichen.
Die Stelle wird vorläufig probeweise besetzt.
Bei befriedigenden Leistungen kann Anstellung nach Maßgabe der städt. Dienst- und Gehaltsordnung erfolgen.
Karlsruhe, 20. Febr. 1908.
Städt. Gas-, Wasser- und Elektr.-Werke.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat Juli 1907 unter Nr. 12749 bis mit Nr. 15040 ausgeteiltten bzw. erneuerten Pfandweine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 4. März 1908 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.
Karlsruhe, 22. Februar 1908.
Städt. Pfandleihkasse.

Georg Bilger

Karlsruhe i. B. Hirschstr. 28,
2447 Telefon 2447.

Atelier für Theatermalerei u. Bühnenbau

Fabrik und Verleihanstalt

bon 5786

Masken- u. Theaterkostümen.

Anerkannt reichste Auswahl in nur gebiegenen, prachtvollen und historisch echten Kostümen für Damen und Herren. Ausstattung ganzer Feste und Karnevalszüge, Festspiele, leb. Bilder, sowie aller sonstigen theatralischen Auführungen zu billigsten Preisen.
Prompter Versand nach auswärts.

Möbel verschenkt

niemand; bedor Sie aber solche kaufen, bitte um Ihren Besuch.
Kein Kaufzwang

Jul. Weinheimer

Polstermöbel-Fabrik u. Lager
Kaiserstraße 81/83.

Sportwagen

zweiflügel, gut halten, mit Summireif, zu kaufen gesucht.
Leffingstraße 15, 2. St.

Für Bräute!

Wer gute und preiswerte Wäschereieret, Füll- und Spachtelstücken kaufen will, bemühe sich

Marienstr. 92, 3. St. r.

Beihnährinnen und Schneiderinnen ist Gelegenheit geboten, ihren Bedarf billig zu decken.

An- u. Verkauf

getragen, gut erhalten. Herren- und Damenkleider, Schuhe und Stiefel

Frau Rosa Gut,
19 Marienstraße 19.

Gewicht. 6, 4 St., ist ein möbl. Zimmer zu verm.

Schwabenstraße 25 ist eine Schlafstelle im 3. Stock sofort zu vermieten.

Schuhmacher-Maschine

sofort zu verkaufen.

Morgenstraße 51, 5b. 1.

Fahrrad Tourenrad, wenig gefahren, billig zu verkaufen

Marienstr. 93, im Laden

Contourrad, wie neu, 7, 75 Mk. zu verkaufen.

Näheres in der Exp.

Sportwagen, gut erhalten, billig zu verkaufen.

Bürgerstraße 17, Hinterh. 3.

Sportwagen, zu verkaufen.

Dorfstr. 36, 1. St. 1.

Neue Divane billig zu verkaufen, daselbst werden auch Polstermöbel aufgearbeitet. Gewerstraße 56, Hinterh. 2. St.

Schürdigerhilfe jüngerer, kann sofort eintreten bei R. Stern.

Schillerstr. 10, 2. St.

Herd, gut erhalten, ist bill zu verkaufen, Näheres Rippurstr. 20, 3. St. r.

Konfirmandenkleider

jeglicher Art werden billig angefertigt. Für guten Eis garantiert. Reichenstraße 15, Seitenbau, 2. Etod.

Ein gut erhaltener Herd ist billig zu verkaufen. Näheres Rippurstr. 20 3. St. r.

Kanapee gebrauchtes, zu verkaufen. Schützenstraße 46.

Bügelofen samt Rohr u. Eisen. Aquarium, Bügelstisch u. runder Tisch billig zu verk. Durlach, Wilhelmstr. 7, 2. St.

Eine Kinderbettstelle ist billig zu verkaufen. Näheres Schützenstraße 79, 3. Etod, Hinterhaus.

Sportwagen, gut erhalten, billig zu verkaufen. Werderstr. 46, 2. St. 1.

Sportwagen m. Summireif u. Dach, 3. Etgen u. Liegen, billig zu verkaufen. Liebensteinstr. 2, 2. St. 11s.

Kleidermacherin nimmt Kundschaf an. Werderplatz 33, 2. St.

Stadtteil Rintheim

Am Fastnacht-Dienstag findet bei Unterzeichneter

Großes

Tanzvergnügen

statt, wozu ergebenst einladet

Wilhelm Schäufele,
Zur Friedrichstrone.

Eier-Abschlag!!!

25 Stück frische Landeier 2.— Mk.

25 " große Siedeeier 1.80 Mk.

100 " für Wirte und Wiederverkäufer 6.50 Mk.

Es gelangt nur ganz frische Ware zum Verkauf.

Kästen mit 720—1440 Stück zu Tagespreisen.

Bestellungen werden per Post, Telephon 1312 oder persönlich im Laden Schützenstr. 63a entgegengenommen.

Liebe, ung frei ins Haus.

Firma G. Bene.

Aeltestes Eiergeschäft am Platze.

Dr. Thompson's Seifenpulver

spart

Arbeit, Zeit, Geld.

1/2 U Paket 15 Pfg.

Neu eingetroffen!

Ein grösserer Posten feinerer Herrenkleiderstoffreste

in nur ausgesucht prima Qualitäten

von 1,20 bis 4,50 Meter, per Meter Mk. 3.—

3,50, 4.—, 4,50, 5.—, 6.—, 6,50,

7.—, 7,50.

So lange Vorrat reicht erhält jeder Käufer

5% Rabatt.

Arthur Baer

Kaiserstrasse 93 Karlsruhe Kaiserstrasse 93

Reise u. Versandthaus

in Manufaktur sowie sämtl. Ausstattungs-Artikeln.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten vom 24.—27. Febr.: August, Vater Friedrich

Müller, Wit. — Elsa Maria Dina, Vater Karl Seib, Wagn

bauer. — Paula Karolina, Vater Emil Unshauer, Schlosser.

Paulina, Vater Karl Wötte, Gasarbeiter. — Hans Friedrich

Vater August Bayer, Schuhmann. — Wilhelm Alfred und

hanna Angelika, Zwillinge, Vater Josef Burger, Schneider.

Karl Friedrich, Vater August Zeller, Bierbrauer. — Gustav

Valentin, Vater Heinrich Vollweiler, Küfer.

Todesfälle vom 27. Febr.: Ilse, alt 2 Jahre, Vater

August Kühling, Zahnarz. — Eugenie Vizer, alt 24 Jahre, Ehe

frau des Architekten Emil Vizer. — Friederike Uschinger, alt

Gertrude, ledig, alt 71 Jahre.

Nr. Ausgabe Abonnem 75 Pfg. b abgehoit, n Nr. 2.10, b Euä dr Die Erg ste Mit S Veranlagur sind von bo neuen Stei fshulung g das Jahr mittelt: be Grund m Geberbef Kapitalre Nach der W ergab sich ei Klaffigige Sonstigen Wablung Gebänden Geberblä Land- un Betrieb Kapitalve Schulden Reinermi Dieses B neuer beige ober 1/2 ihre lomeit es 50 einer Erhöy wirtschäftlich Mark bleibt, 20 Prozent. tatsächlichen Darnach Grundstücke Mark feuert mit 1372,5 wörend das 10,9 Mill. mi gnerbliden löst, wärens mögen 47,66 Die Verfo Gesamttrag 1/4 in Abzug hernach wie Grundstücke Betrieböver Kapitalver Schulden Gesamtverm voraus Bern Summe von Die Steue Besteuerung 9 3,5 Mill. für halbe Mill. r 192 382 Berm ush von 11 Pfen, ein Durc und in 10 An Den gerin Berg mit 8 heim mit 100. Als Wirku Steuererleichte läste und die Mark. Eine werblichen Ver lände, sozeit ich eine Lasten 14,7 Städte 5,2 Mill. der mehr als bish (nahezu 1500)